

neueshandeln

Kommunikation
für gesellschaftliche
Themen

10. Oktober 2017

Corporate Design

Stiftung Wissenschaft und Politik

Ziele des Re-Designs

- Ein einheitliches, konsistent eingesetztes Erscheinungsbild
- Transmediale Anwendbarkeit des CDs
- Stärkung der Marke „SWP“
- Ein klares, schlankes Online-CD-Manual
- Vorlagen und Hinweise für Fragestellungen zur CD-Anwendung

Schwerpunkte des Corporate-Designs

Die Marke SWP

- Stärkung der Marke SWP

Publikationen

- Die Publikationen müssen medienübergreifend funktionieren
- Mehr Lese-Freundlichkeit
- Angebot von mehr Lese-Einstiegen für ein geändertes Lese-Verhalten

Tägliches Geschäft

- Klare – nach Möglichkeit übertragbare – Vorlagen
- Hilfestellung für konkrete Fragestellungen (z. B. Umgang mit Kooperationslogos o.ä.)
- Einsatz einer Systemschrift für externes Arbeiten

Unser Ansatz

Evolution statt Revolution

Basis-Elemente

Jedes Corporate-Design besitzt wesentliche Basis-Elemente, die den visuellen Auftritt über alle Medien hinweg prägen. Diese Elemente sind dementsprechend besonders wichtig für jedes Corporate-Design.

- Schriftwahl
- Typografie
- Farbe
- Logo

Typografie

Die Swift von Gerard Unger prägt den visuellen Auftritt der SWP v. a. über die Publikationen enorm.

- Sie ist insbesondere in ihren Details ausgesprochen markant.
- Gleichzeitig eignet sie sich hervorragend für lange Lesetexte auch in kleinen Schriftgraden.
- Entwickelt für Zeitungstypografie eignet sie sich aber ebenso gut für das Lesen am Bildschirm.

Hier wird sich nichts ändern.

Swift

Gerard Unger

Esta fuente está inspirada en la anatomía de los pájaros Vencejos (swift) por ello algunos caracteres recuerdan un poco la forma de la base, y sus remates son angulares y de trazos rectos. De igual forma jugar experimentó con blancos anchuras más amplias, curvas generosas y una altura de la x más alta, por ello el estilo de la fuente es compacta, eficiente, elegante y de lectura rápida. 1/1/14

Para 1987 estas no eran las principales características a tener en cuenta para la industria de la imprenta, el diseñador holandés creó una fuente robusta, pues debido a su contexto histórico debía ser funcional para manuales, periódicos e impresoras de baja resolución que podían deformar la letra; considerada una de las tipografías más exitosas del siglo XX, aún hoy se utiliza ampliamente en libros, textos publicitarios e identidades corporativas. Con la ampliación de la familia tipográfica a mediados de los 90's esta fuente cubre una amplia gama de posibles usos; las pruebas de puntaje presentadas en estos párrafos se encuentran en Swift Regular. 1/1/14

Las ligaduras no muestran una Mística de teazo sino que son más geométricas, lo que hace que los signos se vean un poco más claros y modernos dentro del texto corrido, y acentúa sus rasgos característicos en puntajes más altos; algunos presentan características de remate en forma de gota debido a su unión con un punto. 1/1/15

f j fj fi fj fl
 FAMILIA TIPOGRÁFICA SWIFT 2.0
 Qué vaina N°1 Light Qué vaina N°2 Regular Italic
 Qué vaina N°2 Regular Qué vaina N°3 Bold Italic
 Qué vaina N°3 Bold Qué vaina N°4 ExtraBold Italic
 Qué vaina N°4 ExtraBold Qué vaina N°5 Cond Bold Italic
 Qué vaina N°5 Cond Bold Qué VAINA N°1 Light Italic
 Qué VAINA N°2 Regular Italic Qué VAINA N°3 Bold Italic
 Qué VAINA N°4 ExtraBold Italic Qué VAINA N°5 Cond Bold Italic
 Qué? VAINA N°1 Bold Italic Italic Qué? VAINA N°2 Bold Italic Italic
 Qué? VAINA N°3 Bold Italic Italic Qué? VAINA N°4 Bold Italic Italic
 Qué? VAINA N°5 Cond Bold Italic Italic Qué VAINA N°1 Bold Italic Italic
 Qué VAINA N°2 Bold Italic Italic Qué VAINA N°3 Bold Italic Italic
 Qué VAINA N°4 Bold Italic Italic Qué VAINA N°5 Cond Bold Italic Italic

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
 {:::ABCDEFGHIJKLMNŃOPQRSTUVWXYZ}
 {:::ABCDEFGHIJKLMNŃOPQRSTUVWXYZ,;}}
 ¡¿«.abcdefghijklmnopqrstuvwxyz,»?!
 ±@#&ß#√≤f0123456789|≥ðŒ£%&@≠
 |=x∞æŒ\$Q&[]0123456789}uΔ&œπ+≠/

Korrespondenzschrift

Cambria

- Für alle Vorlagen des täglichen Geschäfts wie: Briefe, Einladungen, Agenden, Memos
- Für die Textarbeit an Publikationen
- Die Cambria ist auf allen Geräten mit Microsoft Office bereits vorinstalliert.

Cambria

Aa Ee Rr

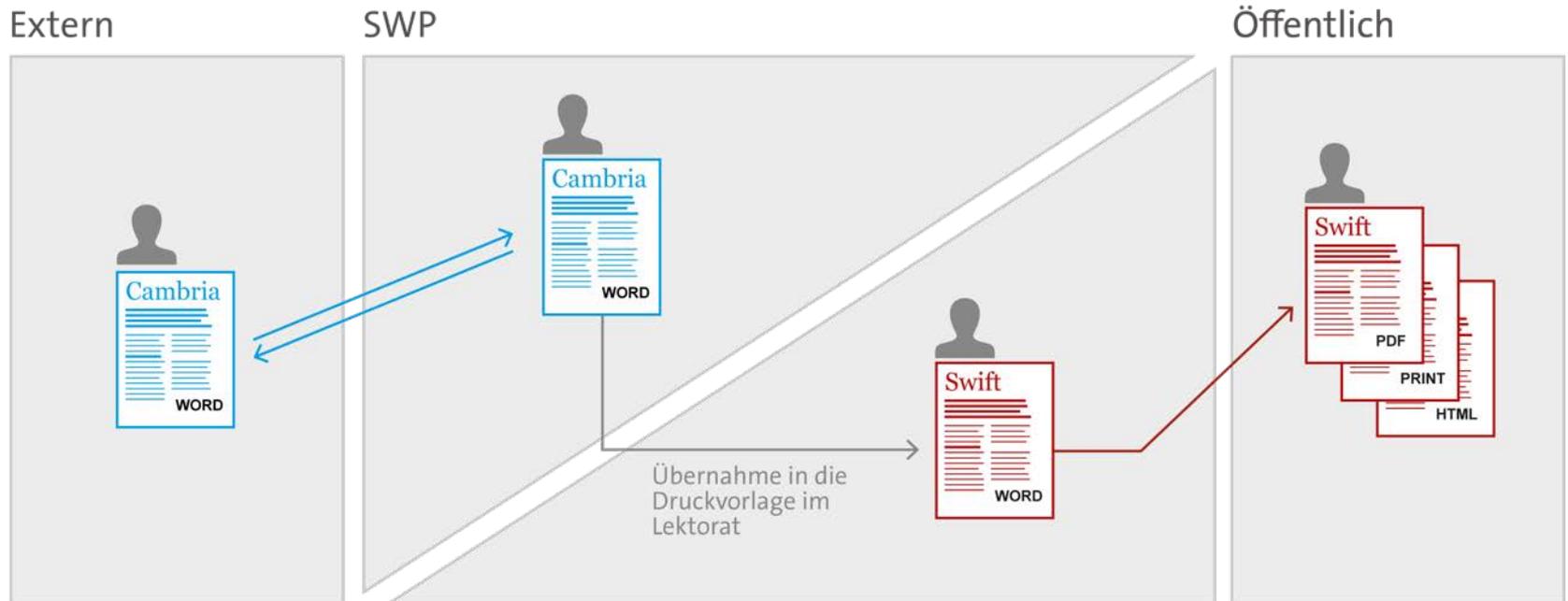
Aa Ee Rr

a

Doppelgänger

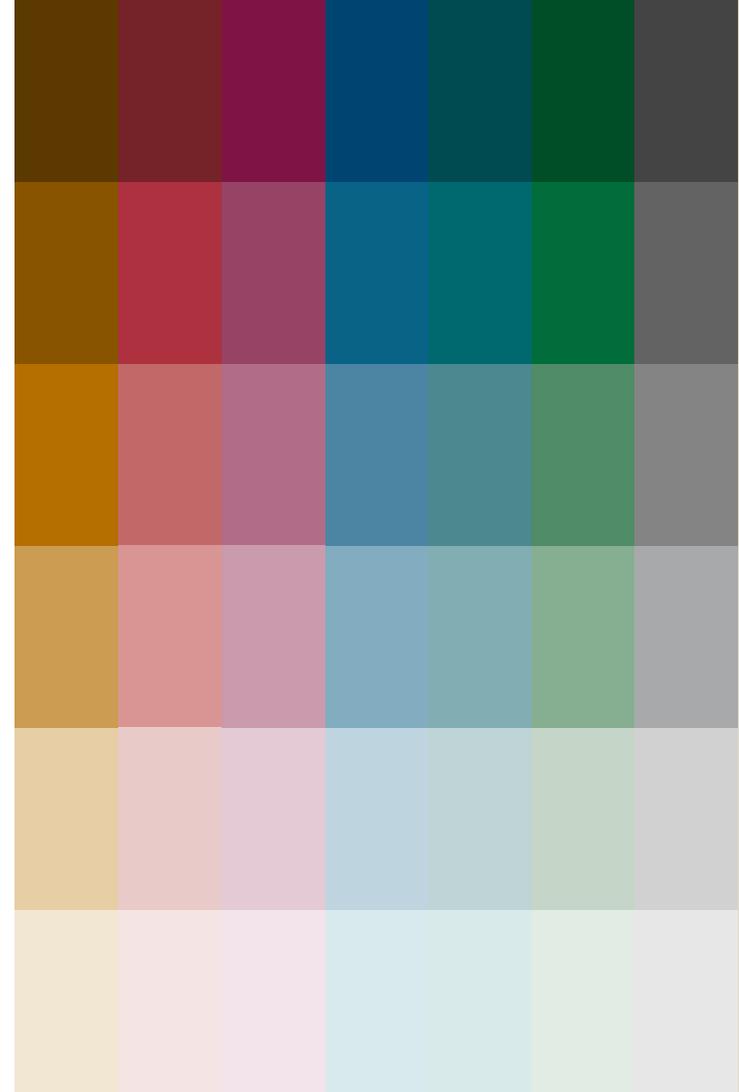
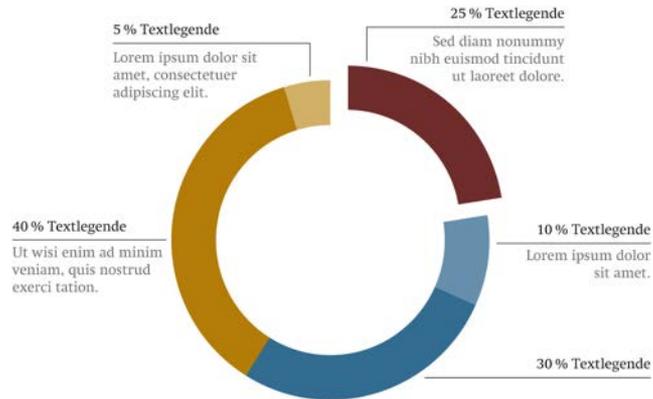
a b c d e f g h i j k l m
n o p q r s t u v w x y z
0 1 2 3 4 5 6 7 8 9

Workflow Cambria & Swift



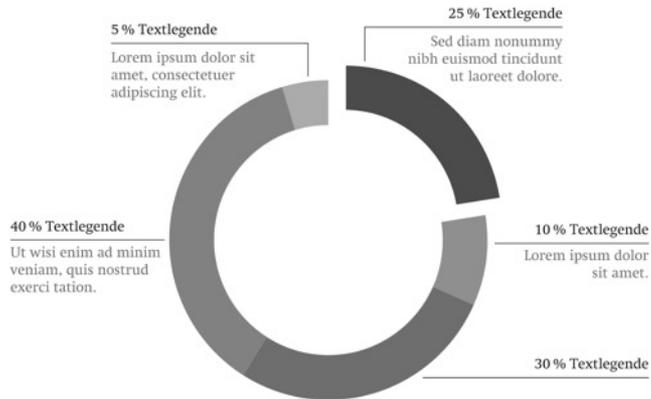
Erweiterung des Farbspektrums

- Insbesondere Infografiken und Karten benötigen ein umfangreicheres Farbspektrum.
- Formatreihen können auch über Farben differenziert werden.



Erweiterung des Farbspektrums

Besonderheit: Die Farben besitzen jeweils dieselbe Helligkeit und liefern bei einer Graustufen-Umsetzung vorhersehbare Abstufungen.



Basis-Elemente

Das Logo

der Stiftung Wissenschaft und Politik

Der Ist-Stand

SWP Leibniz-Institut für
Weltwirtschaft
Musterstraße 1 – 4 10719 Berlin
Musterstraße
Abteilung Musterbeziehung
Herrn Michael Mastroratti
Musterstraße 43
13343 Marzahn

SWP

Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für
Internationale
Politik und Sicherheit

Michael Mastroratti
Funktion: Geschäftung / Politik

Tel: 030123 45 67
Fax: 030123 45 68
Michael.Mastroratti@swp-berlin.org

Leibniz-Institut für
Weltwirtschaft
10719 Berlin
Telefon 030 / 111 22 33
Telefax 030 / 111 22 34
www.swp-berlin.org

SWP

Stiftung
Wissenschaft und
Politik
Deutsches Institut
für Internationale
Politik und Sicherheit

Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit, Stiftung Wissenschaft und Politik

Betreffende Leserin ipsum dooee ut meta dui ad lora

Sehr geehrte Damen und Herren,

Vielt hätten, hätten den Wertbezug, fern die Länder Vokales und Konsonanten leben die Blaudreite. Abgeschlossen wohnen sie in Buchstabenkonen an der Klare des Semantik, eine großen Spieltheorie. Ein können Buchstabe ansonsten. Duden heißt durch Ihren Ort und versorgt sie mit den richtigen Regalisten. Es ist ein pandemonischer Land, in dem einem gebotener Satzreihe in den Mund fliegen.

Nicht einmal von der allzeitigen Interpretation werden die Blaudreite betrachtet – ein großer unentgeltliches Leben. Einen Tag aber beschließt eine kleine Zelle Blaudreite, die Name von Lorenz ipsum, können sie gehen in die weiße Gemeinschaft. Der große Osmosier rief ihr davon ab, da es dort wimmelte von bloßen Konsonanten, wilden Fragezeichen und hinterhältigen Semantik, doch das Blaudreitechen ließ sich nicht beirren.

Es packte seine sieben Verschieden, schob sich sein hinter in den Glareit und machte sich auf den Weg. Als es die ersten Hügel des Kurvenpfluges erkennen konnte, warf es ein sein kleines Buch zurück auf die Spitze seiner blaudreite Buchstabenkonen, die Beachline von Alphabetland und die halbierte seiner eigenen Straße, der Zeitgenosse. Während sie auf ihn eine rhetorische Frage über die Wege, dass setzte er seinen Weg fort.

Unserer traf es eine Copie Die Copie warnte die Blaudreitechen, da, wo sie herkäme wäre sie signal umgeschriebenes werden und alles, was von ihrem Ursprung noch übrig wäre, wie die Vögel, sind“ und das Blaudreitechen sollte umdenken und wieder in sein eigenes, sicheres Land zurückkehren. Doch alles Gutredend konnte es nicht überzeugen und so dauerte es nicht lange, bis ihm eine ganz historische Überkonsonante aufzufallen, es mit Länge und Parade betreten zu machen und es dazu in ihrer Agentur schickte, wo sie es für über Projekte wieder und wieder mitbewachten. Und wenn es nicht umgeschriebenes wurde, dann Semantiker für es insgesamt. Viel Zeit hatten, hinter den Vögelgruppen, fern der Länder Vokales und Konsonanten leben die Blaudreite. Abge schiedens wohnen

Mit freundlichen Grüßen
Vorname Nachname

Postfach 15 11 20
10719 Berlin

Dr. Christoph Bortman
Direktor

SWP

Stiftung
Wissenschaft und
Politik
Deutsches Institut
für Internationale
Politik und Sicherheit

Leibniz-Institut für
Weltwirtschaft
10719 Berlin
Telefon +49 30 88015 100
Fax +49 30 88015 109
www.swpberlin.org
christoph.bortman@swp-berlin.org

Hanns Günther Hilpert
Chinas Handelspolitik
Dominanz ohne Führungswillen

SWP-Studie

Stiftung
Wissenschaft und
Politik
Deutsches Institut
für Internationale
Politik und Sicherheit

Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit, Stiftung Wissenschaft und Politik

S 22
November 2013
Berlin

Auflösungserscheinungen in der GSPV vorbeugen

Die Ständige Strukturierte Zusammenarbeit als Vehikel für mehr Integration

Romy Koppelt/Romy Schäfer

Angesichts der Verhandlungen über den Verbleib Großbritanniens in der Eurozone blieb dem Europäischen Rat vom 26./26. Juni 2013 so gut wie keine Raum für die eigentliche Gipfelform, die Weiterentwicklung der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GSVP). In Anbetracht der Krise und Konflikte an ihrem Ausgrenzen sieht die EU jedoch nicht nur im Bereich von einer Bewährungsprobe. Außenpolitisch muss sie sowohl eine thematische Spaltung Pflichtenproblematik v. russische Aggressionen wie eine geografische (Stellen v. China) verhindern und mehr Integration in der Sicherheits- und Verteidigungspolitik wagen. Das im Vertrag von Lissabon verankerte Ständige Strukturierte Zusammenarbeit (SSZ) ist dafür das geeignete Vehikel. Deutschland sollte es durch konkrete Kooperationsverschlüsse antizipieren machen.

SWP-Aktuell

Stiftung
Wissenschaft und
Politik
Deutsches Institut
für Internationale
Politik und Sicherheit

Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit, Stiftung Wissenschaft und Politik

SWP-Aktuell 42
Juli 2013
1

Das neue Logo

Zukünftig wird das Logo selbst gedreht – nicht die Firmierung.

- Extrem einfache und doch einzigartige Visualität
- Greift den bestehenden CD-Ansatz auf
- Fordert den Betrachter auf, seinen Blickwinkel zu wechseln.
- Transmedial funktionaler da eine Stürzung der langen Firmierungszeile nicht realisierbar ist

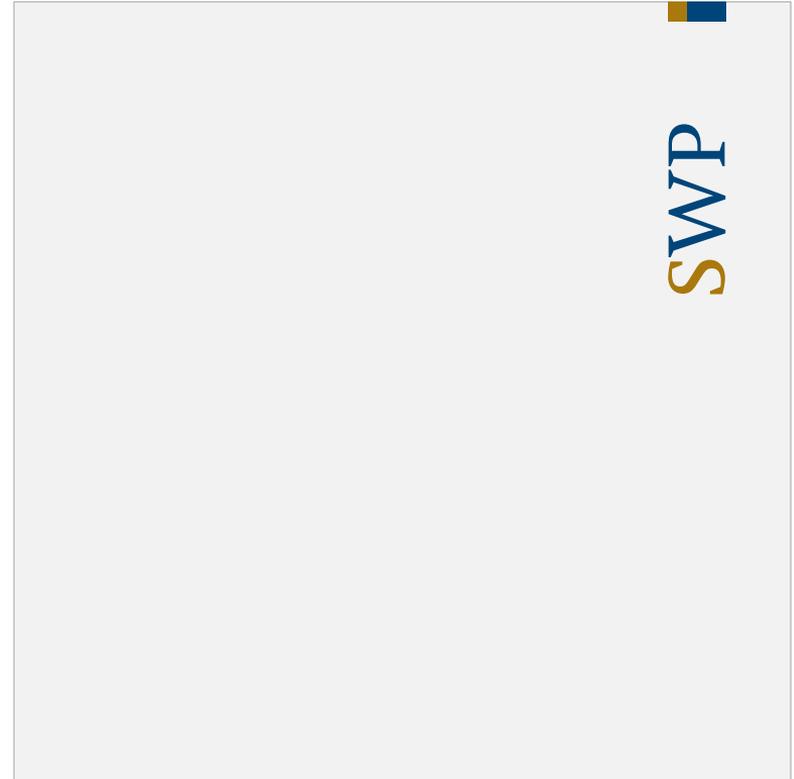


SWP

Der Logo-Reiter

Das Logo wird durch einen „Reiter“ ergänzt und oben an den Formatrand gesetzt.

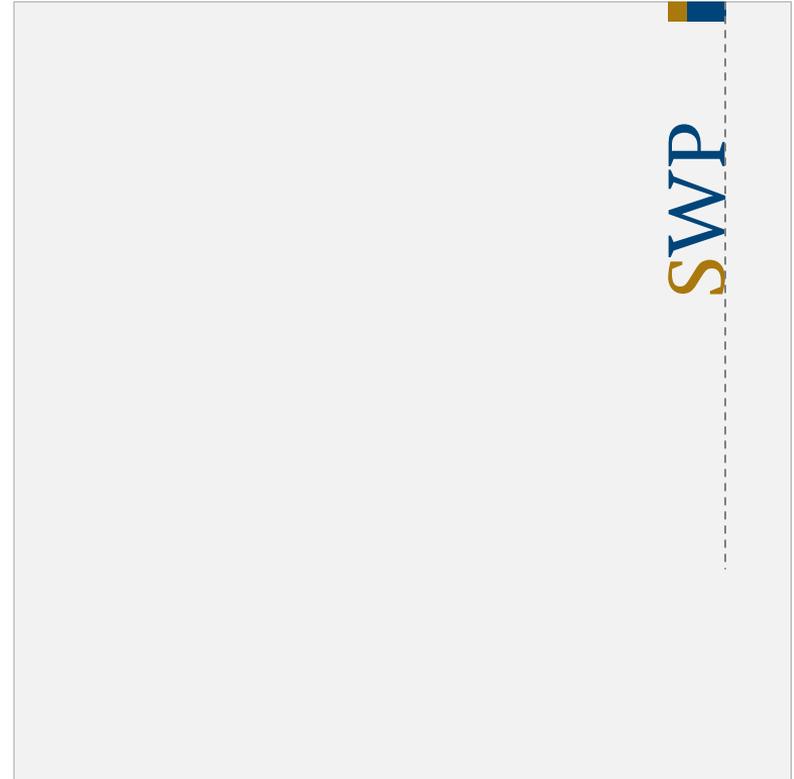
- Hierdurch wird das Logo auf der Seite gestützt.
- Das Blatt selbst wird durch den Reiter markiert.



Der Logo-Reiter

Das Logo wird durch einen „Reiter“ ergänzt und oben an den Formatrand gesetzt.

- Hierdurch wird das Logo auf der Seite gestützt.
- Das Blatt selbst wird durch den Reiter markiert.
- Es entsteht eine starke vertikale Achse.



Die Firmierung

Das Logo wird durch einen „Reiter“ ergänzt und oben an den Formatrand gesetzt.

- Hierdurch wird das Logo auf der Seite gestützt.
- Das Blatt selbst wird durch den Reiter markiert.
- Es entsteht eine starke vertikale Achse, die die Verbindung zur Firmierung oder anderen Gestaltungselementen setzt.

Die Firmierung wird immer gemeinsam mit dem Logo auf einer Seite platziert.



Anwendungen

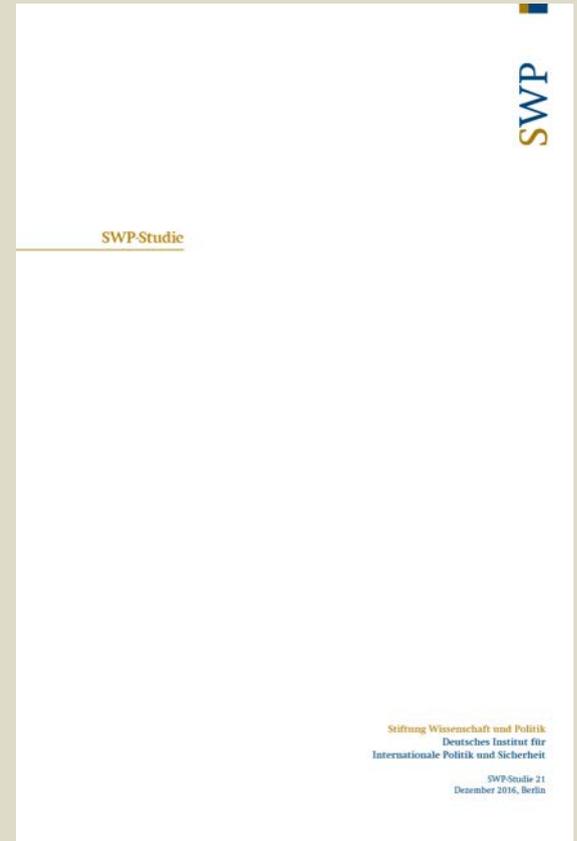
Die Publikationen

SWP-Studie

Die SWP-Studie ist neben SWP-Aktuell und der Website der wahrscheinlich wichtigste Kontaktpunkt der Zielgruppe zu dem visuellen Auftritt der SWP.

Ihr gebührt dementsprechend eine besondere Aufmerksamkeit.

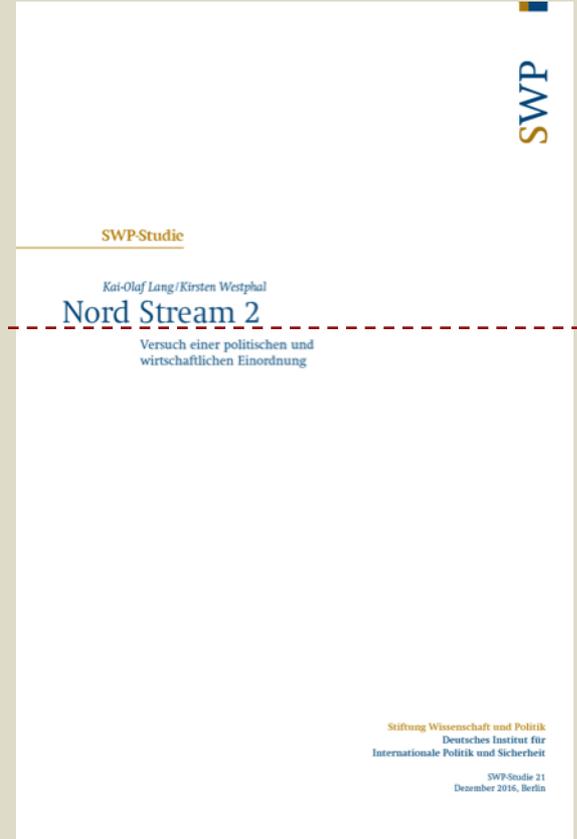
- Das Logo wird prominent auf dem Titel platziert.
- Die Formatkennung wird vom Logo getrennt.



SWP-Studie

Der Titel:

- Steht direkt unter der Formatkennung
- Er wird wie bisher weiterhin dynamisch gesetzt.
- Die Titelzeile steht auf dem goldenen Schnitt der vertikalen Blatt-Teilung

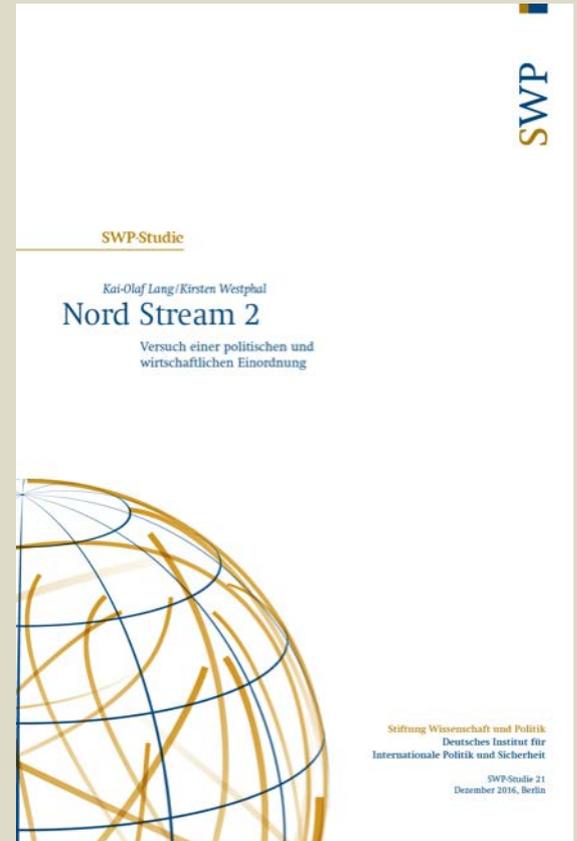


SWP-Studie

Das Key-Visual

Im Rahmen des Re-Designs wurde ein neues Key-Visual geschaffen.

- Es steht durch den stilisierten Globus für Internationalität.
- Die sich bewegenden ockerfarbenen Striche dynamisieren das Key-Visual und transportieren zusätzlich die Komplexität der Themen.
- Es macht den Titel aufmerksamkeitsstärker.

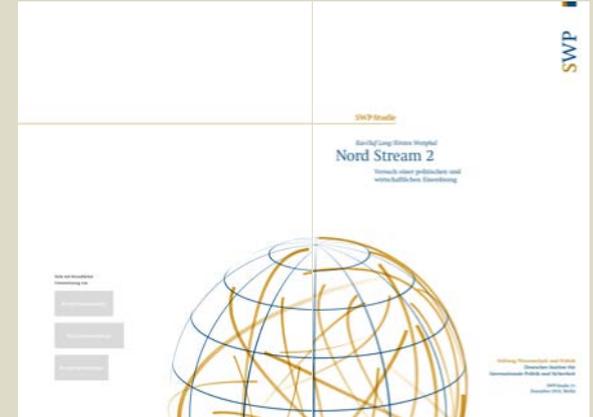


SWP-Studie

Rückseite

Das Key-Visual wird auf der Rückseite fortgeführt.

- Zusätzlich steht hier Raum für die Platzierung von Kooperationspartnern zur Verfügung.



SWP-Aktuell

- Der Grundaufbau bleibt erhalten.
- Die Marke steht auch hier rechts oben.
- Die Formatkennung steht je Format horizontal über der Überschrift jeweils in der Farbe des Formats.
- Direkt gefolgt von Ausgabennummer, Monat und Jahreszahl,
- Firmierung links unten,
- Das Key-Visual in einem kleineren Ausschnitt rechts unten
- Autoren-Angaben am Textende



Weitere Formate

- SWP-Studie: Hausfarbe Ocker
- SWP-Aktuell: Hausfarbe Blau
- SWP-Zeitschriftenschau: Sekundärfarbe Grün
- Die Sekundärfarben würden mit dem Rot-Ton noch eine weitere Formatkennung bzw. Sub-Formatkennung ermöglichen

Alle Töne mit Ausnahme des Ocker-Tons jeweils in der dunkelsten Abstufung.



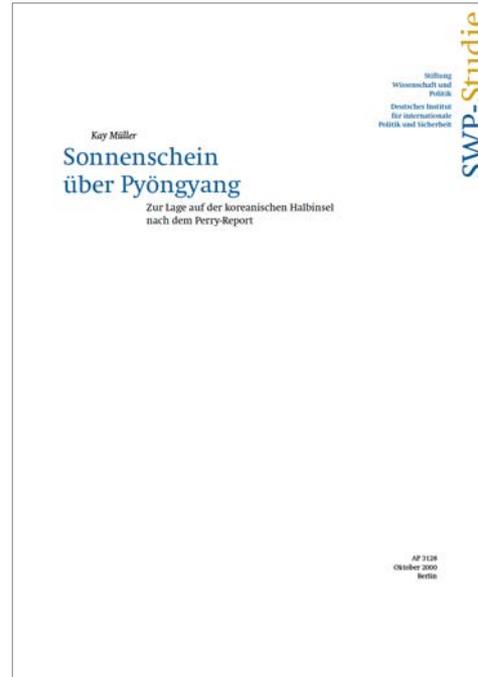
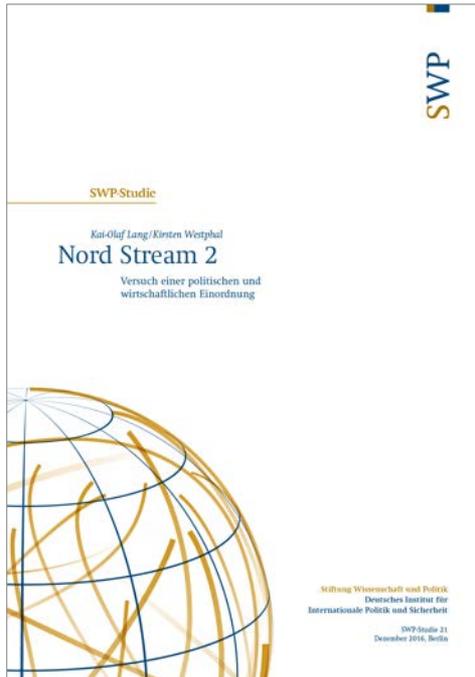
Arbeitspapiere

Arbeitspapiere sollen sich deutlich von den SWP-Publikationen abheben und einen klaren Werkstattcharakter besitzen.

- Sie werden nicht in die Swift umgewandelt und verbleiben in der Ersatzschrift Cambria.
- Sie werden s/w gesetzt
- Sie werden einspaltig gesetzt.
- Ein Disclaimer wird links oben platziert.
- Wird kein Inhaltverzeichnis gesetzt, kann der Text auch direkt auf der Titelseite beginnen



Vergleich Neu und Alt



Vergleich Neu und Alt

SWP

SWP-Aktuell

NR. 17 MÄRZ 2017

Israel auf dem Weg in den »Orient«?

Mizrachische Juden gewinnen kulturell und politisch an Bedeutung
Lilja Jorubbak

Die in Israel geführte Debatte über die Verurteilung eines israelischen Soldaten, der im März 2016 in Hebron einen aus Boden begrabenen Palästinenser erschossen hatte, hat neben der ethischen auch eine identitäre Dimension. In der Täter ein »orientalischer Jude« ist, ein sogenannter Mizrahi, steht im Kontext des innerjüdischen Konflikts zwischen Mizrachim und Aschkenasim, den europäischstämmigen Juden. In den letzten Jahren haben sich die Machtverhältnisse zugunsten der ursprünglich stark marginalisierten Mizrachim verschoben. Diese beanspruchen politische wie kulturelle Führung und stellen Israels »westliche« Identität in Frage. Einige von ihnen, wie die neugegründete Aktivistengruppe Tor HaZahav, fordern sogar offen die Verortung Israels im Nahen Osten, ohne allerdings zu erläutern, was dies konkret heißen soll. Der mit diesen Entwicklungen einhergehende Paradigmenwechsel birgt somit zunächst ein innergesellschaftliches Phänomen. Außenpolitische Implikationen etwa für den Nahostkonflikt oder die Beziehungen zu Europa sind bislang nicht zu erkennen.

Fast 70 Jahre nach der Staatsgründung steckt Israel noch immer in einem Prozess identitärer Selbstfindung. Dabei sind die Mizrachim zu Wortführern avanciert und bestimmen zunehmend die kulturelle und politische Agenda des Landes.

Der Begriff »Mizrahi« (hebr. für »die Ostlichen«), eine Schöpfung der israelischen Gesellschaft, baut in Abgrenzung zu den europäischstämmigen Aschkenasim alle Juden zusammen, deren Vorfahren aus dem Nahen und Mittleren Osten und aus Nordafrika stammen. Dabei wird der Begriff auf magarische Juden ebenso angewendet wie auf persische, jemenitische und arabische – ungeachtet dessen, dass sie bei ihrer Einwanderung nach Israel in den 1950er und 1960er Jahren weder ethnisch noch kulturell eine monolithische Gruppe darstellten. Ein eigenes mizrachisches ethno-kulturelles Bewusstsein entwickelte sich erst im Zuge der Konfrontation mit der europäisch geprägten israelischen Gesellschaft.

Multiple Konfliktfelder

Die jüdische Bevölkerung Israels besteht etwa zur Hälfte aus Mizrachim und Aschkenasim (48 Prozent versus 43 Prozent). Den restlichen Anteil bilden kleinere Gruppen wie die jemenitischen Juden. Dabei gibt es jenseits der ethnischen Abgrenzung eine

Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit

SWP-Aktuell

SWP-Aktuell

Stiftung
Wissenschaft und
Politik
Deutsches Institut
für Internationale
Politik und Sicherheit

Israel auf dem Weg in den »Orient«?

Mizrachische Juden gewinnen kulturell und politisch an Bedeutung
Lilja Jorubbak

Die in Israel geführte Debatte über die Verurteilung eines israelischen Soldaten, der im März 2016 in Hebron einen aus Boden begrabenen Palästinenser erschossen hatte, hat neben der ethischen auch eine identitäre Dimension. Da der Täter ein »orientalischer Jude« ist, ein sogenannter Mizrahi, steht sie im Kontext des innerjüdischen Konflikts zwischen Mizrachim und Aschkenasim, den europäischstämmigen Juden. In den letzten Jahren haben sich die Machtverhältnisse zugunsten der ursprünglich stark marginalisierten Mizrachim verschoben. Diese beanspruchen politische wie kulturelle Führung und stellen Israels »westliche« Identität in Frage. Einige von ihnen, wie die neugegründete Aktivistengruppe Tor HaZahav, fordern sogar offen die Verortung Israels im Nahen Osten, ohne allerdings zu erläutern, was dies konkret heißen soll. Der mit diesen Entwicklungen einhergehende Paradigmenwechsel birgt somit zunächst ein innergesellschaftliches Phänomen. Außenpolitische Implikationen etwa für den Nahostkonflikt oder die Beziehungen zu Europa sind bislang nicht zu erkennen.

Fast 70 Jahre nach der Staatsgründung steckt Israel noch immer in einem Prozess identitärer Selbstfindung. Dabei sind die Mizrachim zu Wortführern avanciert und bestimmen zunehmend die kulturelle und politische Agenda des Landes.

Der Begriff »Mizrahi« (hebr. für »die Ostlichen«), eine Schöpfung der israelischen Gesellschaft, baut in Abgrenzung zu den europäischstämmigen Aschkenasim alle Juden zusammen, deren Vorfahren aus dem Nahen und Mittleren Osten und aus Nordafrika stammen. Dabei wird der Begriff auf magarische Juden ebenso angewendet wie auf persische, jemenitische und arabische – ungeachtet dessen, dass sie bei ihrer Einwanderung nach Israel in den 1950er und 1960er Jahren weder ethnisch noch kulturell eine monolithische Gruppe darstellten. Ein eigenes mizrachisches ethno-kulturelles Bewusstsein entwickelte sich erst im Zuge der Konfrontation mit der europäisch geprägten israelischen Gesellschaft.

Multiple Konfliktfelder

Die jüdische Bevölkerung Israels besteht etwa zur Hälfte aus Mizrachim und Aschkenasim (48 Prozent versus 43 Prozent). Den restlichen Anteil bilden kleinere Gruppen wie die jemenitischen Juden. Dabei gibt es jenseits der ethnischen Abgrenzung eine

Stiftung
Wissenschaft und
Politik
Deutsches Institut
für Internationale
Politik und Sicherheit

Innenseiten-Typografie

Neben dem Titel kommt der Innenseiten-Gestaltung der Publikationen eine hohe Bedeutung zu.

- Dem veränderten Leseverhalten entsprechend mehr Lese-Einstiege bieten (Zwischentitel, Grafiken, Entrefilets, Infoboxen,...)
- Längere Publikationen stärker durch z.B. große Kapitelüberschriften strukturieren.
- Online und Print gleichbedeutend konzipieren (z.B. Einsatz von Farbe)

*Ist-Stand der
Innenseiten-Typografie*

Nord Stream 2 im Lichte betriebswirtschaftlicher Erwägungen

Das kommerzielle Kalkül hinter der Nord Stream 2 AG aus Sicht der westlichen Unternehmen

Nach dem Einspruch der polnischen Kartellbehörde im August 2016, die Vorbehalte gegen die geplante Aktiengesellschaft geltend machte, ist Gazprom jetzt alleiniger Gesellschafter des im schweizerischen Zug eingetragenen Unternehmens. Ursprünglich wollten Uniper, BASF/Wintershall, OMV, Engie und Shell je zehn Prozent der Anteile übernehmen. Das Risiko einer Beteiligung an der Nord Stream 2 AG wäre für die Firmen überschaubar gewesen: Die Durchleitungskapazitäten sind fest von Gazprom gebucht und die Verzinsung fixiert. Damit waren Einnahmen und Amortisierung der Investitionen kalkulierbar. Auch für Geldgeber wie Banken und Versicherungen sind solche Konditionen attraktiv. Dieser Firmenzusammenschluss unterlag jedoch sowohl in Deutschland als auch in Polen der Fusionskontrolle, weil Auswirkungen auf die dortigen Märkte zu erwarten waren. Während das Bundeskartellamt in Deutschland im Dezember 2015 eine Freigabebestimmung erließ, legte die polnische Kartellbehörde dem Konsortium einen Fragenkatalog vor. Daraufhin zogen die Firmen ihren Antrag zurück. Es bleibt abzuwarten, ob und welche Auffangkonstruktionen (im Gespräch sollen Wandelanleihen sein) die westeuropäischen Firmen für ihre Kooperation mit der Gazprom finden. Es erweist sich als schwierig, ein Konstrukt zu finden, das ähnlich transparent ist und eine Balance von Risiken und Kontrolle ermöglicht, aber nicht als schlechte Umgehung des Fusionskontrollverfahrens in Polen interpretiert werden kann.

Die westeuropäischen Firmen Uniper (ehemals E.ON), BASF/Wintershall, OMV, Shell und Engie würden es begrüßen, die Partnerschaft mit Gazprom mit dem Bau der Pipeline auszuweiten, zumal sie in jahrzehntelangen Lieferbeziehungen mit dem russischen Energieriesen stehen. Angesichts der aktuell komplexen Marktlage, die von sinkender Förderung in der EU, dümpelnden Erdgaspreisen und einem schwierigen Geschäftsumfeld in Russland geprägt ist, sind sie daran interessiert, ihre Marktposition als Lieferant, Energiehändler und/oder Gasproduzent zu stärken

und ihre Investitionen in Russland abzusichern. Nicht zuletzt reflektiert diese Strategie eine sehr pragmatische Sicht auf ökonomische Realitäten: Auf kurze und mittlere Sicht (bis nach 2020) ist Gazprom ein Lieferant, der zu flexiblen Mengen und Wettbewerbspreisen Gas in die EU liefern kann.²

Wenn westeuropäische Firmen Teil des Konsortiums gewesen wären, hätte dies aus EU-Sicht erhebliche Vorteile gehabt, denn ihre Beteiligung hätte die Transparenz des Projekts und die Kontrolle darüber erhöht. Unter rein ökonomischen Aspekten war und ist bemerkenswert, dass von westlicher Seite keine Gelder der öffentlichen Hand zur Realisierung benötigt werden. Insbesondere das Konstrukt eines gemeinsamen AG, mithin eines von Unternehmen getragenen Infrastrukturprojekts, hätte zum Modell eines freien Wettbewerbsmarkts gepasst und zur Erhöhung von Transportflexibilitäten und zu neuen Importkapazitäten beigetragen. Nun ist Gazprom alleiniger Anteilseigner. Auch wenn die gerade skizzierten Logiken und Effekte dadurch nicht annulliert werden, so hat sich doch qualitativ etwas verschoben: Für den Fall, dass Gazprom nun diese Gasleitung allein baut und betreibt, wäre es die erste direkte Pipelineverbindung zum europäischen Markt, die ausschließlich von russischen Konzernen kontrolliert wird.

Gazproms Kalkül

Russland hat seit 2014 mehr als deutlich gemacht, dass es alternative Exportrouten sucht, um den Gastransport durch die Ukraine zu beenden oder zu minimieren, der aus seiner Sicht mit nicht mehr tragbaren Risiken behaftet ist. Russischen Darstellungen zufolge ist genau dies das Hauptziel des Baus von Nord Stream 2. Auf dem Höhepunkt der Krise um die Ukraine 2014 äußerten sich der Krenl und die Gazprom-Zentrale unisono dahingehend, dass der ukrai-

² Simon Pirani/Katja Yafimava, Russian Gas Transit across Ukraine Post-2019: Pipeline Scenarios, Gas Flow Consequences, and Regulatory Constraints, Oxford: Oxford Institute for Energy Studies, Februar 2016 (OIES Paper, NC 105), S. 7.

SWP-Studie

Kai-Olaf Lang / Kirsten Westphal

Nord Stream 2

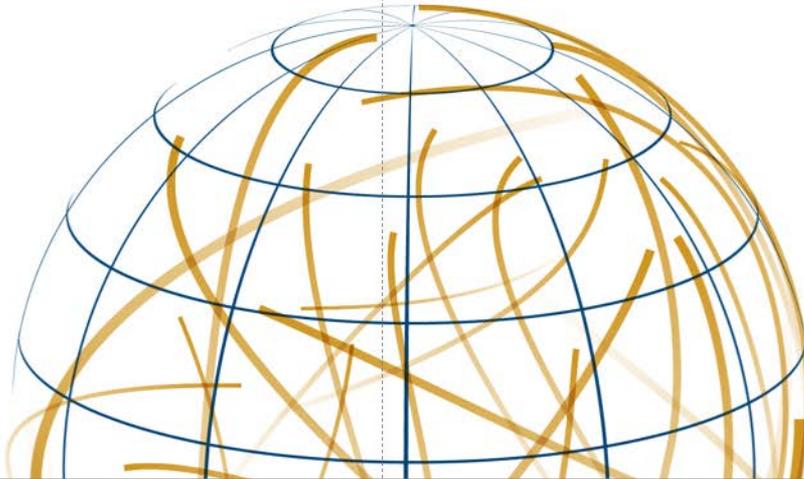
Versuch einer politischen und wirtschaftlichen Einordnung

Zeile mit freundlicher
Unterstützung von

Kooperationslogo

Kooperationslogo

Kooperationslogo



Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für
Internationale Politik und Sicherheit

SWP-Studie 21
Dezember 2016, Berlin

Umschlag

Die vorliegende Studie setzt sich mit den kommerziellen, wirtschaftlichen, regulatorischen und politischen Implikationen auseinander, die das Nord-Stream-2-Projekt mit sich bringt. Die Planungen für den Bau eines dritten und vierten Strangs der Nord-Stream-Pipeline durch die Ostsee haben in der Europäischen Union erhebliche Kontroversen ausgelöst. Das Pipeline-Projekt zieht hohe politische Kosten nach sich und das fast unabhängig davon, ob es scheitert oder implementiert wird, denn es berührt die Interessenlagen vieler Akteurinnen und Akteure empfindlich. Nord Stream ist eine kommerzielle Unternehmung, hat aber weit über das Betriebs- und Energiewirtschaftliche hinausreichende Folgen, die sich für die einzelnen EU-Staaten sehr unterschiedlich darstellen. In jedem Fall also bedeutet das Vorhaben eine Herausforderung für die Energiediplomatie nach innen und nach außen. Es geht darum, die möglichen Spaltungseffekte des Projekts für die europäische Energiepolitik und die Energieunion einzudämmen und abzupuffern.

SWP-Studie

Kai-Olaf Lang / Kirsten Westphal

Nord Stream 2

Versuch einer politischen und wirtschaftlichen Einordnung

Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für
Internationale Politik und Sicherheit

SWP-Studie 21
Dezember 2016, Berlin

*Klappentext
(=Online-Text)
und die Titelei*

Dr. Kai-Olaf Lang
ist Senior Fellow in der Forschungsgruppe EU/Europa

Dr. Kirsten Westphal
ist Wissenschaftlerin in der Forschungsgruppe
Globale Fragen

Problemstellung und Empfehlungen

Nord Stream 2 – Versuch einer politischen und wirtschaftlichen Einordnung

Die Planungen für den Bau eines dritten und vierten Strangs der Nord-Stream-Pipeline durch die Ostsee haben in der Europäischen Union erhebliche Kontroversen ausgelöst. Während der russische Energiekonzern Gazprom, aber auch die am Projekt interessierten europäischen Firmen argumentieren, das »Nord Stream 2«-Vorhaben und die damit geschaffene zusätzliche Direktanbindung der EU-Energiemärkte an den Produzenten Russland erhöhten die Energiesicherheit in Europa, sehen insbesondere die Kommission und einige Mitgliedstaaten das Projekt kritisch. Sie befürchten unter anderem einen weiteren Ausbau der Vormachtstellung Gazproms auf EU-Märkten und die Schwächung der bisherigen Transitländer, die im Extremfall künftig nicht mehr für die Verbringung von russischem Erdgas nach Mittel- und Westeuropa benötigt würden. Vor allem im östlichen Teil der EU gibt es überdies Sorgen, dass das Projekt negative Folgen für die eigene Versorgungssicherheit und politische Konsequenzen in Gestalt einer Revitalisierung der deutsch-russischen Kooperation haben könnte, die sich dann über den Energiesektor hinaus europa- und außenpolitisch niederschlägt.

Die intensiven Auseinandersetzungen um das Pipeline-Projekt spielen sich in einem mehrdimensionalen Kontext ab. Für die EU stellt sich im Zusammenhang mit Nord Stream 2 nicht zuletzt die Frage, ob sie im Falle des Baus der Leitung in der Lage sein wird, einen dreifachen Konsistenz- und Kohärenztest zu bestehen: erstens mit Blick auf die Anwendung ihrer für den Energiebinnenmarkt geltenden Regeln, die weder aufgeweicht noch aus politischen Gründen gebeugt werden sollten; zweitens hinsichtlich ihrer außen- und sicherheitspolitischen Ziele, konkret gegenüber der Ukraine, die ja durch Entscheidungen in der Energiepolitik nicht unterlaufen werden sollten; und drittens bezüglich ihres inneren Zusammenhalts, der durch Nord Stream 2 leiden könnte – politisch, weil sich die Kluft zwischen den Mitgliedstaaten in Sachen Russland- oder Energiepolitik vergrößern könnte, und wirtschaftlich, weil der Bau der Pipeline möglicherweise dazu führt, dass Mitgliedstaaten stärker auf nationale Energie- und vor allem Energie-

sicherheitspolitik setzen und die Marktfragmentierung damit zunimmt.

Einerseits könnte das Projekt Nord Stream 2 nach der dramatischen Verschlechterung der EU-Russland-Beziehungen infolge der Krise um die Ukraine 2014 dazu dienen, gemeinsamen Interessen wieder mehr Raum und Gewicht zu verschaffen. Andererseits lässt sich die geopolitische Dimension des Vorhabens nicht ignorieren, denn es ist darauf angelegt, den Transit durch die Ukraine zu umgehen. Zudem ist die Idee, eine weitere Pipeline durch die Ostsee zu bauen, im politischen Diskurs stark aufgeladen worden. Die Gegner des Projekts argumentieren, eine solche zusätzliche Rohrleitung führe die Energieunion ad absurdum und laufe all ihren Zielen zuwider. Der Pipeline-Plan zieht also hohe politische Kosten nach sich und das fast unabhängig davon, ob er scheitert oder implementiert wird. Nord Stream ist eine kommerzielle Unternehmung, hat aber weit über das Betriebs- und Energiewirtschaftliche hinausreichende Folgen. In jedem Fall also stellt das Vorhaben eine Herausforderung für die Energiediplomatie nach innen und nach außen dar.

Die Bundesregierung betont zwar mit Fug und Recht den kommerziellen Charakter des Projekts, gleichwohl hat sie es aus dem Interessenkalkül des Anlandes heraus und aus energiepolitischen Gründen flankiert. Aus deutscher Sicht geht es insbesondere darum, den Nutzen des Pipelinebaus für den gesamteuropäischen Gasmarkt offensiv zu vermitteln und Mythen entgegenzutreten. Die Sorge, es werde ein bilaterales Monopol entstehen, ist unbegründet, denn der deutsche Gasmarkt ist wettbewerblich organisiert. Deutschland muss (in den Nachbarländern) um Vertrauen werben in seine Kartell- und Missbrauchsauflicht und sollte Markt(macht)verschiebungen penibel beobachten. Gleichzeitig gilt es, die eventuellen europapolitischen und bilateralen Kosten im Blick zu haben und diese möglichst zu senken. Deutschland könnte dazu mit den Nachbarländern in Ostmitteleuropa einen strukturierten multilateralen Energiedialog führen, der auf einen Interessenausgleich im Rahmen der Ausgestaltung der Energieunion abzielen könnte. Das Projekt sollte symbolisch nicht weiter aufgeladen werden, aber in seinen politischen Bezügen reflektiert und im Rahmen der Energieunion akkommodiert werden, um Verwerfungen mit Partnern in der EU zu verhindern.

Außerdem sollten die genannten denkbaren Spaltungseffekte des Nord-Stream-2-Projekts reduziert und Inkonsistenzen vermieden werden:

- Die Anschlussleitungen der Nord Stream an Land unterliegen der Regulierung nach EU-Recht. Für den Offshore-Teil der Pipeline besteht aber insofern eine Grauzone, als sich Deutschland, die EU und Russland uneins sind über das anzuwendende »Regime«. Das aber eröffnet auch Möglichkeiten für einen breiteren Interessenausgleich.
- Ein solcher Interessenausgleich zwischen der EU und Russland sollte trilateral, unter Einbeziehung der Ukraine, und unter Beteiligung der betroffenen Mitgliedstaaten ausgehandelt werden. Der anzustrebende Kompromiss müsste es Russland und Nordwesteuropa erlauben, ihre direkten Erdgasverbindungen durch die Ostsee auszubauen, aber gleichzeitig festlegen, dass für eine bestimmte Gasmenge der Transit durch die Ukraine als Flexibilitätsoption erhalten bleibt. Nur auf Basis eines Minimalkonsenses kann ein attraktives Geschäftsmodell für den ukrainischen Transitkorridor gefunden werden. In jedem Fall sollten die EU und die Mitgliedstaaten ihre Anstrengungen zur energie-wirtschaftlichen und energiepolitischen Stabilisierung der Ukraine (über den Erdgassektor hinaus) im Rahmen der Energiegemeinschaft fortführen.
- Die Situation der Energieversorgung und die Marktbedingungen in Ostmittel- und Südosteuropa sollten sehr zügig verbessert werden. Dazu gehört neben der Umsetzung des Dritten Binnenmarktpaketes, dass die Folgen möglicher Veränderungen der Routen für den Import von Gas aus Russland mit Blick auf die Staaten dieser Region kalkuliert und die betroffenen Länder bei notwendigen Anpassungen ihrer Transportinfrastruktur unterstützt werden.
- Sollte Nord Stream 2 nicht wie geplant in Betrieb gehen, blieben das Problem des Ost-West-Transits und die Frage nach der Sicherheit und Zuverlässigkeit des ukrainischen Transportkorridors weiter virulent. Auf die Transitmengen hat zudem auch die Revitalisierung des Turk-Stream-Vorhabens Auswirkung. Auf der anderen Seite werden die »Gazprom-skeptischen« EU-Mitgliedstaaten genau auf einen eventuellen »Nord-Stream-2-Ausstiegdeal« blicken. Ein Kompromiss, bei dem Gazprom etwas zugestanden wird, könnte von diesen Ländern als übermäßiges Nachgeben interpretiert werden und die bisher meist positive Wahrnehmung der Rolle der Europäischen Kommission verändern.
- An einer Verschleppung und Verzögerung des Genehmigungs- und Bauprozesses sollte keiner Seite gelegen sein, da damit die Ungewissheit nur

Nord Stream 2 – ein kommerzielles Projekt mit politischen Dimensionen

Die Baukosten für die Verdoppelung der Nord-Stream-Pipeline um zwei weitere Stränge und die damit einhergehende Erhöhung der Transitzkapazität um nochmals 55 Milliarden Kubikmeter im Jahr werden auf 8 bis 10 Milliarden Euro beziffert. Die Realisierung der Pipeline ist das erklärte Ziel einer Projektgesellschaft, die im September 2015 in St. Petersburg ins Leben gerufen wurde. Ursprünglich war vorgesehen, dass die Gazprom, die sich zu mehr als der Hälfte der Anteile in der Hand des russischen Staates befindet, 50 Prozent und die »europäische Seite« die anderen 50 Prozent der Aktien an der Nord Stream 2 AG halten sollten. Der Anteil der westeuropäischen Firmen hätte sich zu je zehn Prozent auf die privatwirtschaftlich geführten Unternehmen Uniper (einmal 5 E.ON), BASF/Wintershall, die österreichische OMV, die anglo-niederländische Shell und die französische Engie verteilt.

Um das Projekt in seiner europäischen Dimension zu beurteilen, ist es notwendig, auch den weiteren Weg des russischen Erdgases zu verfolgen.

Für die Ablandung der Offshore-Pipeline in Russland (siehe Karte, S. 8) gibt es der Webseite der Nord Stream 2 AG zufolge zwei Ausgangspunkte, die geprüft werden. Sie liegen südlicher als bei Nord Stream 1, die seinerzeit geplant worden war, um das (bisher noch nicht entwickelte) Offshore-Feld Shtokmanovskoje in der Barentssee anzubinden. Laut der Projektgesellschaft sollen die geplanten zwei Stränge das bereits erschlossene russische Erdgasfeld Bovanenkovo mit einer jährlichen Förderkapazität von 115 Milliarden Kubikmetern auf der Jamal-Halbinsel mit dem europäischen Gasmarkt verbinden. Der Offshore-Verlauf soll aber ab der Außengrenze der exklusiven Wirtschaftszone Russlands dem der Röhren der Nord

Stream 1 folgen, die schon 2011 und 2012 in Betrieb genommen worden sind. Diese Pipelines liegen parallel in einer Entfernung von circa 150 Metern nebeneinander, ein Abstand, der einen sicheren Betrieb gewährleisten soll. Sie passieren dabei die exklusiven Wirtschaftszonen Finnlands, Schwedens und Dänemarks (und die Küstengewässer Bornholms), bevor sie in der deutschen exklusiven Wirtschaftszone und im Küstenmeer bei Greifswald enden. Die Röhre und die Betonummantelung für die Nord Stream 2 wurden mittlerweile bestellt. Ein genauer Routenverlauf wurde aber noch nicht bekanntgegeben (Stand: Anfang Dezember 2016).

Um das Projekt in seiner europäischen Dimension zu beurteilen, ist es notwendig, auch den weiteren Weg des russischen Erdgases zu verfolgen. Nicht von ungefähr wird der Bauplan neben Uniper und Wintershall auch von OMV, Shell und Engie unterstützt. Bisher erfolgt der Weitertransport des Erdgases aus Nord Stream 1 von Greifswald über die Norddeutsche Erdgasleitung (NEL) Richtung Westen und über die Ostsee-Pipeline-Anbindungsleitung (OPAL) Richtung Süden an die tschechische Grenze. Um die vollen Mengen aus Nord Stream 1 und 2 abtransportieren und das Erdgas in Nachbarländer im Westen, Süden und Osten weiterleiten zu können, müssten die bestehenden Anschlussleitungen voll ausgelastet und neue Kapazitäten geschaffen werden.

Das Projekt Nord Stream 2 energiepolitisch und energiewirtschaftlich »wertneutral« oder »objektiv« einzuordnen, scheint aus heutiger Sicht fast unmöglich. Während der Pipeline-Bau insbesondere in Deutschland unter Verweis auf die rechtlichen Rahmenbedingungen und die privatwirtschaftliche Trägerschaft als kommerzielles Projekt gilt, dessen ökonomische Rationalität auf der Hand liegt, betrachten Deutschlands Nachbarländer im Osten, aber auch die EU-Kommission in Brüssel das Vorhaben als ein Politikum, das als Spaltpliz in der Union wirken



Karte: Die wichtigsten bestehenden, im Bau befindlichen und geplanten Gasfernleitungen in Europa
 © www.mapz.com – Map Data: OpenstreetMap, ODbL

wird. Der Plan für Nord Stream 2 kommt aus Sicht der Gegner zur Unzeit, da er den Zielen der EU-Energieunion widerspreche, Russlands außenpolitischem und wirtschaftlichem Kurs Vorschub leiste und die Ukraine zusätzlich destabilisiere. Auch wenn das ins Auge gefasste Unternehmen anhand der Kriterien des klassischen Zieldreiecks der EU-Energiepolitik (Versorgungssicherheit, Wirtschaftlichkeit und Umwelt-/Klimaschutz) bewertet wird, zeigt sich eher ein hohes Maß an Uneinigkeit, als dass Chancen für Kompromisse und einen Interessenausgleich innerhalb der Union sichtbar würden. Auch fällt die Beurteilung der Auswirkungen des Leitungsbaus auf Wirtschaftlichkeit, Versorgungssicherheit und Klimaverträglichkeit des europäischen Energiesystems je nach zugrunde gelegtem Zeithorizont sehr unterschiedlich aus.

Jenseits der skizzierten Konfliktlinien in der Energiepolitik rührt das Projekt Nord Stream 2 auch an einen wunden Punkt in der Europäischen Union:

In der EU-28 herrscht offener Dissens darüber, wie die Zukunft mit Russland – auch in den Energiebeziehungen – gestaltet werden soll. Das gilt gleichermaßen für die trilateralen Beziehungen mit Russland und der Ukraine. Zwar betont Brüssel offiziell seine Solidarität mit der Ukraine, aber die konkreten politischen Maßnahmen sind von kurzfristigem Krisenmanagement diktiert. Außerdem macht sich in der Union eine gewisse Ermüchterung breit.

Die Nord Stream 2 auf ein kommerzielles Projekt zu reduzieren, greift zu kurz. Dennoch sind die betriebswirtschaftlichen Erwägungen die Basis des Projekts und deswegen Gegenstand des ersten Kapitels. In einem zweiten Schritt werden die rechtlichen Rahmenbedingungen dargestellt, unter denen das Vorhaben verwirklicht werden soll. Die Regulierung ist der entscheidende Hebel der EU-Kommission, um den wettbewerblichen und integrierten Binnenmarkt für Erdgas zu gestalten. Vor dem Hintergrund der Ak-

tivitäten des Gazprom-Konzerns wurde sie seit 2009 weiterentwickelt. Die Marktstellung des russischen Konzerns und die Auswirkungen auf die Gasmärkte im Nordwesten, in Deutschland sowie Mittel- und Südosteuropa sind deswegen Thema des dritten Kapitels (»Marktentwicklungen, Markt/machtverhältnisse und Versorgungssicherheit«, S. 21ff). Nach der Krim-Annexion im Jahr 2014 und den militärischen Auseinandersetzungen in der Ostukraine wurde der Energiehandel mit Russland in der EU noch stärker als in der Vergangenheit einer politisch qualitativen Bewertung unterzogen. In diesem Kontext wurde auch das Konzept der Energieunion der EU – eine der zehn Prioritäten der Juncker-Kommission – entwickelt. Nord Stream 2 wird ein erhebliches Spaltpotential innerhalb der EU-28 und für die Energieunion zugeschrieben. Das Projekt bringt hohe politische Kosten mit sich. Der Flurschaden im Verhältnis zu Deutschlands direkten östlichen »Gasmachbarn« ist hoch. Sollte das Projekt scheitern oder sich massiv verzögern, könnte das wiederum zusätzlich die Energiebeziehungen mit Russland belasten. Diesen außen- und geopolitischen Implikationen widmet sich das vierte Kapitel (»Nord Stream 2 – Die politische Dimension«, S. 29ff). Der Schlussteil folgt der These, dass zwar der Bau Gazprom und seinen europäischen Partnern obliegt, es aber an der deutschen und europäischen Politik ist, die Nebenwirkungen und zu erwartenden negativen Begleiterscheinungen zu bearbeiten. Wie wiederum die EU-Politik das Nord-Stream-2-Unternehmen einordnet und wie sie mit dem Vorhaben umgeht, berührt Grundprinzipien der EU-Integration und kann eine richtungsweisende Wirkung haben.

Nord Stream 2 im Lichte betriebswirtschaftlicher Erwägungen

Das kommerzielle Kalkül hinter der Nord Stream 2 AG aus Sicht der westlichen Unternehmen

Nach dem Einspruch der polnischen Kartellbehörde im August 2016, die Vorbehalte gegen die geplante Aktiengesellschaft geltend machte, ist Gazprom jetzt alleiniger Gesellschafter des im schweizerischen Zug eingetragenen Unternehmens. Ursprünglich wollten Uniper, BASF/Wintershall, OMV, Engie und Shell je zehn Prozent der Anteile übernehmen. Das Risiko einer Beteiligung an der Nord Stream 2 AG wäre für die Firmen überschaubar gewesen: Die Durchleitungskapazitäten sind fest von Gazprom gebucht und die Verzinsung fixiert. Damit waren Einnahmen und Amortisierung der Investitionen kalkulierbar. Auch für Geldgeber wie Banken und Versicherungen sind solche Konditionen attraktiv. Dieser Firmenzusammenschluss unterlag jedoch sowohl in Deutschland als auch in Polen der Fusionskontrolle, weil Auswirkungen auf die dortigen Märkte zu erwarten waren. Während das Bundeskartellamt in Deutschland im Dezember 2015 eine Freigabeentscheidung erließ, legte die polnische Kartellbehörde dem Konsortium einen Fragenkatalog vor: Daraufhin zogen die Firmen ihren Antrag zurück. Es bleibt abzuwarten, ob und welche Auffangkonstruktion (im Gespräch sollen Wandelanleihen sein) die westeuropäischen Firmen für ihre Kooperation mit der Gazprom finden. Es erweist sich als schwierig, ein Konstrukt zu finden, das ähnlich transparent ist und eine Balance von Risiken und Kontrolle ermöglicht, aber nicht als schlichte Umgehung des Fusionskontrollverfahrens in Polen interpretiert werden kann.

Die westeuropäischen Firmen Uniper (ehemals E.ON), BASF/Wintershall, OMV, Shell und Engie würden es begrüßen, die Partnerschaft mit Gazprom

mit dem Bau der Pipeline auszuweiten, zumal sie in jahrzehntelangen Lieferbeziehungen mit dem russischen Energieriesen stehen. Angesichts der aktuell komplexen Marktlage, die von sinkender Förderung in der EU, dümpelnden Erdgaspreisen und einem schwierigen Geschäftsumfeld in Russland geprägt ist, sind sie daran interessiert, ihre Marktposition als Lieferant, Energiehändler und/oder Gasproduzent zu stärken und ihre Investitionen in Russland abzusichern. Nicht zuletzt reflektiert diese Strategie eine sehr pragmatische Sicht auf ökonomische Realitäten: Auf kurze und mittlere Sicht (bis nach 2020) ist Gazprom ein Lieferant, der zu flexiblen Mengen und Wettbewerbspreisen Gas in die EU liefern kann.

Wenn westeuropäische Firmen Teil des Konsortiums gewesen wären, hätte dies aus EU-Sicht erhebliche Vorteile gehabt.

Wenn westeuropäische Firmen Teil des Konsortiums gewesen wären, hätte dies aus EU-Sicht erhebliche Vorteile gehabt, denn ihre Beteiligung hätte die Transparenz des Projekts und die Kontrolle darüber erhöht. Unter rein ökonomischen Aspekten war und ist bemerkenswert, dass von westlicher Seite keine Gelder der öffentlichen Hand zur Realisierung benötigt werden. Insbesondere das Konstrukt einer gemeinsamen AG, mithin eines von Unternehmen getragenen Infrastrukturprojekts, hätte zum Modell eines freien Wettbewerbsmarkts gepasst und zur Erhöhung von Transportflexibilitäten und zu neuen Importkapazitäten beigetragen. Nun ist Gazprom alleiniger Anteilseigner. Auch wenn die gerade skizzierten Logiken und Effekte dadurch nicht annulliert werden, so hat sich doch qualitativ etwas verschoben: Für den Fall, dass Gazprom nun diese Gasleitung allein baut und

Graphik 1:

Russische Gasexporte in die EU und Transportkapazitäten 2010–2015 (in Mrd. Kubikmeter pro Jahr)



Quelle: «Gas Trade Flows in Europe, in Mcm», International Energy Agency (IEA) (online), 2016, <www.iea.org/gtft/index.aspx> (Zugriff am 2. 12. 2016), und IEA, Gas: Medium Term Market Report 2015, Market Analysis and Forecasts to 2020, Paris 2015, S. 106.

betreibt, wäre es die erste direkte Pipelineverbindung zum europäischen Markt, die ausschließlich vom russischen Konzern kontrolliert wird.

Gazproms Kalkül

Russland hat seit 2014 mehr als deutlich gemacht, dass es alternative Exportrouten sucht, um den Gastransport durch die Ukraine zu beenden oder zu minimieren, der aus seiner Sicht mit nicht mehr tragbaren Risiken behaftet ist. Russischen Darstellungen zufolge ist genau dies das Hauptziel des Baus von Nord Stream 2. Auf dem Höhepunkt der Krise um die Ukraine 2014 äußerten sich der Kreml und die Gazprom-Zentrale unisono dahingehend, dass der ukrainische Transit auf Null reduziert werden soll.¹ Im darauffolgenden Jahr 2015 wurde diese Aussage

etwas relativiert und Gazprom ließ nun verlauten, dass man Anweisung habe, mit der Ukraine über Konditionen der Durchleitung nach 2019 zu verhandeln.

Im Westen wird kritisiert, dass der Bau zusätzlicher Pipelines durch die Ostsee auf Seiten Moskaus geopolitisch motiviert und konkret mit dem Ziel verbunden sei, die Ukraine zu umgehen und zu schwächen. Viel spricht dafür, dass im Fall des Projekts Nord Stream 2 auf russischer Seite wirtschaftliche und politische Interessen zusammenfallen. Der russische Staat hält immerhin mehr als die Hälfte der Gazprom-Anteile. Doch Nord Stream 2 ist nur eine von mehreren Rohrleitungen nach Europa und nach Asien, die Gazprom in den Jahren 2014/15 auf Tapet gebracht hat. In der fluiden geopolitischen Lage will sich der Kreml möglichst viele Handlungsoptionen offenlassen, die sowohl einer wirtschaftlichen als auch einer politischen Beurteilung unterliegen. Gazprom steht auf allen seinen angestammten Märkten unter Druck und muss deswegen neue Verkaufsstrategien probieren und neue Absatzwege erschließen. Zudem diene allein die Ankündigung des Nord-Stream-2-Projekts und seiner Trägerschaft durch ein

¹ Miller: Rol' Ukrainy v kachestve tranzitera sredetstva k nulyu [Miller: Die Rolle der Ukraine beim Transit wird sich auf Null reduzieren], *Vzglyad*, 6. 12. 2014, <<http://vz.ru/news/2014/12/6/719045.htm>> (Zugriff am 19. 12. 2014).

Pipelines und Vorgaben des EU-Energierechts

Seit der Ankündigung des Projekts, zwei neue Ostsee-Rohrleitungen für den Gastransport zu bauen, wird in der EU die Frage diskutiert, ob eine Offshore-Pipeline, die durch das Küstenmeer (und die exklusive Wirtschaftszone) eines oder mehrerer Mitgliedstaaten verläuft, der Regulierung durch das Dritte Binnenmarktpaket unterliegt. Dann müssten die darin enthaltenen Bestimmungen umgesetzt werden und die Entflechtungsvorgabe für Fernleitungsnetzbetreiber gelten. Zuvor wäre jedoch zu prüfen, ob es sich bei Nord Stream 2 um ein vorgelagertes Rohrleitungsnetz oder um eine Fernleitung für den Transport von Gas handelt.

Vorgelagerte Rohrleitungen (»upstream pipelines«) sind Teil der Gasgewinnung, denn sie verbringen das Gas zu anderen Anlagen (Aufbereitung oder Terminal). Sie enden dort, wo das vermarktungsfähige Erdgas in das Fernleitungsnetz eingespeist wird.¹⁴ Eine solche Upstream-Pipeline unterliegt der nationalen Regierungsbehörde des Anlandesstaats.² Die Kategorisierung der Nord Stream 2 als Interkonnektor bzw. grenzüberschreitende Verbindungsleitung, die eine Grenze zwischen zwei EU-Mitgliedstaaten (im Sinne des EU-Rechts) quert, scheidet nach dem Wortlaut der Verordnung eigentlich für die Nord Stream 2 aus. In Bezug auf eine Fernleitung für den Transport von Erdgas zwischen zwei Märkten, die unterschiedlicher Regulierung unterliegen, gibt es im EU-Recht keine Vorgaben.

ner Behörden zu behalten.¹⁴ Viele Beobachter haben dieses Statement als Absage an die Energieunion missverstanden.

Nach der Ankündigung des Projekts im Jahr 2015 wurde in der EU kontrovers über Rechtsauslegungen diskutiert, denn die Widerstände gegen das Bauwerk haben sich nicht nur bei manchen Mitgliedstaaten, sondern auch innerhalb der Kommission und des Parlaments groß. Daher wurde nach regulatorischen Hebeln gesucht (siehe Kasten »Pipelines und Vorga-

14 »Sostojalas vstrecha Vladimira Putina c vize-kancelerom, ministrom ekonomiki i energetiki Federativnoj Respubliki Germaniji Sigmarom Gabrielom« [Treffen zwischen Vladimir Putin und Vizekanzler und Minister für Wirtschaft und Energie der Bundesrepublik Deutschland, Sigmar Gabriel], 28. 10. 2015, <www.kremlin.ru/press/pressreleases/50582> (Zugriff am 29. 10. 2015).

EU-Regulierung und Gazprom-Engagement im EU-Gasmarkt

Dem Paradigma, einen funktionierenden, wettbewerbsorientierten Binnenmarkt zu schaffen, hat die EU unter dem Eindruck der sich verschlechternden Beziehungen zu Russland spätestens ab 2009 das politisch motivierte Ziel an die Seite gestellt, die Energieimportbezüge geographisch zu diversifizieren. Anders als Norwegen und Algerien, deren Exportpipelines zumeist direkt an ihrem Hauptabsetzmarkt anlanden, musste sich das Unternehmen Gazprom nach der Auflösung der Sowjetunion und des Comecon auf den Transit durch mehrere Länder stützen, um seinen Verpflichtungen zum Beispiel gegenüber seinen deutschen Vertragspartnern zu erfüllen. Parallel zur Osterweiterung der EU änderte sich Mitte der 2000er Jahre die politische Wahrnehmung der Lieferbeziehungen mit Russland. Die neuen Mitgliedsländer der Union brachten ihre Erfahrungen und ihre Prägnanzen aus ihrem früheren Abhängigkeitsverhältnis zu Moskau in die Gemeinschaft ein. Außerdem rückten die Gastransitkrisen 2006 und 2009 die Abhängigkeit von russischem Erdgas auf dem erweiterten EU-Gasmarkt in den allgemeinen Fokus. So wurde die Diskussion über die konkrete Ausgestaltung des Dritten Binnenmarktpakets und die Umsetzung der Entflechtung (»unbundling«) stark vom Vorgehen Gazproms beeinflusst. Mit Blick auf den russischen Monopolisten wollte die EU-Kommission den Erwerb von Transportinfrastruktur nur Unternehmen aus solchen Drittstaaten erlauben, die das gleiche Recht reziprok gewährten. Diese sogenannte »Gazprom-Klausel« ließ sich aber nicht durchsetzen. Eingang in das Gesetzespaket fand allerdings die Bestimmung, dass Investitionen aus Drittstaaten nun von den betreffenden nationalen Kartellbehörden geprüft und von der Kommission bestätigt werden müssen.

ben des EU-Energierechts, S. 16).¹⁵ Allerdings besteht schlicht eine Rechtslücke für Transportpipelines die zwei unterschiedliche Märkte verbinden.

Die rechtlichen Rahmenbedingungen bereits existierender Pipelines als Modell heranzuziehen, ist

15 Deutscher Bundestag, *Ausarbeitung: Nord Stream 2* [wie Fn. 10], S. 6.

South Stream

Die South Stream Pipeline war das Projekt eines von Gazprom geführten Konsortiums, an dem die BASF Wintershall, die italienische Eni und die französische EDF beteiligt waren. Die Leitung sollte mit einer Kapazität von 63 Milliarden Kubikmetern durch das Schwarze Meer nach Bulgarien und dann bis Österreich bzw. Italien führen, teilweise also offshore, teilweise onshore verlaufen. Ein erstes Abkommen dazu wurde im Februar 2009 geschlossen. Im August desselben Jahres trat das Dritte Energiebinnenmarktpaket in Kraft. Die Auswirkungen auf das South-Stream-Projekt waren weitreichend. Da die Gazprom für die Ostsee-Pipeline-Anbindungsleitung (OPAL) keine aufлагefreie Ausnahme genehmigung bekommen hatte und sie deswegen deren Kapazität bis Oktober 2016 nur zur Hälfte nutzen durfte, sah sie für die Onshore-Sektion der South Stream von einem Antrag auf eine Ausnahme genehmigung ab. Stattdessen schloss Russland für diese Multi-Länder-Pipeline mit den EU-Mitgliedstaaten Regierungsabkommen (IGAs). Moskau stützte seine Argumentation auf folgende Position: Es sah internationale Verträge als über dem Dritten Binnenmarktpaket stehend an. Zugleich legte es im April 2014 Beschwerde bei der Welthandelsorganisation (WTO) ein.¹⁶

Die EU-Kommission dagegen sah in den IGAs einen Bruch mit den Bestimmungen des Dritten Binnenmarktpakets und

a World Trade Organization (WTO), *Dispute Settlement, Dispute DS476: European Union and Its Member States – Certain Measures Relating to the Energy Sector. Request for Consultation by the Russian Federation*, 8. 5. 2015, <<http://bit.ly/2fgfYqd>> (Zugriff am 2. 12. 2016).

schwierig.¹⁶ Das heißt im Ergebnis, dass es für die geplanten Nord-Stream-2-Leitungen durch die Ostsee kein von allen Seiten anerkanntes Regulierungsregime gibt. Da das Projekt in einem hochsensibilisierten Umfeld realisiert wird, besteht die Gefahr, dass seine Gegner auch nach dem Veto der polnischen Kartellbehörde alle Hebel und darunter auch EU-Vorschriften als Instrument nutzen werden, um den Bau zu erschweren und zu verzögern (siehe Kasten

16 Die vier Pipelines, die von Nordafrika nach Spanien und Frankreich führen, sind weder entflochten noch halten sie Dritten den Zugang offen. Die Pipelines können als Upstream-Pipelines (oder als vorgelagerte Rohrleitungen), als Produzenten-Pipelines, gesehen werden, da sie Gasfelder an das europäische Netz anbinden. Dagegen unterliegen die Pipelines aus Norwegen der Binnenmarktregulierung, da das Land Mitglied des Europäischen Wirtschaftsraums ist (siehe dazu: Banet, *Access to Upstream Infrastructures* [wie Fn. 19]).

forderte von den betroffenen Mitgliedstaaten, diese Regierungsabkommen zu kündigen oder neu zu verhandeln, andernfalls drohe ein Verfahren wegen Verstößes. Tatsächlich eröffnete die Kommission denn auch zwei Verfahren gegen Bulgarien, unter anderem wegen Verstößes gegen das Dritte Binnenmarktpaket. Bulgarien stellte dann den Bau der Pipeline im August 2014 ein. Im Ergebnis wurden die Hürden für die Realisierung der South Stream Pipeline von Brüssel immer höher gesteckt. Die Ausdehnung der Regeln des Dritten Binnenmarktpakets auf die South Stream ist nicht unstrittig, da die dazugehörigen Richtlinien und Verordnungen eigentlich keine klaren Regeln (z. B. für die Vergabe von Kapazitäten) für im Bau befindliche und neue Infrastrukturen enthalten.

In Bezug auf die South Stream hat die EU-Kommission im Geiste ihres Binnenmarktpakets argumentiert, sich dabei aber nicht auf solidem rechtlichem Boden befunden. Dass das Projekt in Brüssel ohnehin auf wenig Gegenliebe stieß, weil es mit dem von der EU-Kommission präferierten »Südlichen Korridor« konkurrierte, liegt auf der Hand. Unter dem Eindruck der Krimkrise wurden dann aber alle Hebel in Bewegung gesetzt, um das Projekt aus politischen Gründen zu stoppen.

»EU-Regulierung und Gazprom-Engagement im EU-Gasmarkt«).

Die Gashandelsbeziehungen zwischen der EU und Russland haben sich nach dem Bau der Nord Stream 1 und den Liefer- und Transitstörungen in der Ukraine nachhaltig verschlechtert. Die Konflikte zwischen Russland und der EU haben sich vor allem an zwei Pipelines entzündet: an der South Stream (siehe Kasten »South Stream«) und OPAL, der Anbindungsleitung an die Nord Stream 1 (siehe das folgende Kapitel zu den Anschlussleitungen).

Bisher sind aus Brüssel noch keine offiziellen Statements über die Einordnung der Nord-Stream-2-Pipeline laut geworden. Die rechtliche Auffassung Deutschlands, die wegen dessen Status als Anlandesstaat zentral ist, wird sich nicht verändern und ist von der Konsortialfrage unberührt.

dem verbessern lässt, zum Beispiel im Gassektor zwischen Deutschland, Polen, Tschechien und der Slowakei. In diesem Format könnte auch erörtert werden, inwieweit die Slowakei ein neues Transitland für die Verbringung von Gas in die Ukraine oder nach Südosteuropa werden kann. Ein Dialog im multilateralen Setting könnte zeigen, dass auch unter den ostmitteleuropäischen Ländern unterschiedliche Interessen bestehen (wie etwa schon die abweichende Haltung der Tschechischen Republik zu Nord Stream 2 gezeigt hat).

- Falls der Bau der Nord Stream 2 oder die Durchleitung von Erdgas verzögert werden oder die Pipeline aufgrund der Kommissionsentscheidung zur OPAL-Pipeline und eines für Gazprom akzeptablen Kompromisses im Anti-Trust-Verfahren von der Tagesordnung genommen wird, wäre dies lediglich eine strategische Pause, aber kein Endpunkt auf dem Weg zu einer dauerhaften Lösung für das Problem des Gastransits von Osten in die EU. Gazprom bzw. die russische Regierung werden den Stellenwert der Ukraine als Transitkorridor weiterhin hinterfragen. Allein das Turk-Stream-Projekt wird für Bewegung bzw. Unruhe in dieser Angelegenheit sorgen. Gleichzeitig werden die Sorgen ostmitteleuropäischer EU-Länder keineswegs zerstreut sein. Erste Reaktionen auf den OPAL-Beschluss legen nahe, dass sie befürchten, ein Arrangement der Kommission mit Gazprom werde zumindest zu einer effektiveren Nutzung von Nord Stream 1 führen, womit sie sich zwar quantitativ abgemilderten, aber qualitativ ähnlichen Effekten wie bei Nord Stream 2 gegenübersähen, etwa wenn es um die Einspeisung russischen Gases auf heimische Märkte geht. In der Summe könnte sich hierdurch die Skepsis gegenüber der Europäischen Kommission wieder verbreiten, denn diese wurde in der Vergangenheit als wichtiger Bundesgenosse in der Auseinandersetzung mit Gazprom gesehen. Daher bedarf es auch nach einem eventuellen – und sei es nur vorläufigen – Aus für Nord Stream 2 eines verstärkten energiewirtschaftlichen und energiepolitischen Dialogs zwischen der Kommission und exponierten Mitgliedstaaten bzw. zwischen diesen Mitgliedstaaten und Deutschland. Bleiben diese Länder auf dem Standpunkt, Nord Stream 2 oder ein »Ausstiegsdeal« aus Nord Stream 2 verletze die Grundprinzipien der europäischen Energiepolitik bzw. der Energieunion, so werden sie sich berechtigt fühlen, an anderer Stelle (von der Energie- bis

zur Klimapolitik) diesbezügliche Grundsätze in ihrem Sinne auszulegen oder ihre Positionen zu verhärteten.

Abkürzungen

ACER	Agency for the Cooperation of Energy Regulators
BNetzA	Bundesnetzagentur
CEER	Council of European Energy Regulators
CEGH	Central European Gas Hub
ENTSO-G	European Network of Transmission System Operators for Gas
EUGAL	Europäische Gas-Anbindungsleitung
IEA	Internationale Energie-Agentur
IGA	Intergouvernementales Abkommen
LNG	Liquefied Natural Gas
NC CAM	Network Code Capacity Allocation Mechanisms
NEL	Nordeuropäische Gasleitung
OMV	Österreichische Mineralölverwaltung
OPAL	Ostsee-Pipeline-Anbindungsleitung
PGNiG	Polskie Górnictwo Naftowe i Gazownictwo (Polish Oil & Gas Company)
RCEPR	Regional Centre for Energy Policy Research (Budapest)
REKK	Regionális Energiagazdasági Kutatóközpont (Budapest) (= Regional Centre for Energy Policy Research; RCEPR)
RWE	Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk AG
SPP	Slovenský plynárenský priemysel, a.s.
TEN	Transeuropäisches Netz
UNCLOS	United Nations Convention on the Law of the Sea
UOKiK	Urząd Ochrony Konkurencji i Konsumentów (Amt für Wettbewerbs- und Verbraucherschutz, Polen)
VN	Vereinte Nationen
WTO	World Trade Organization

Vergleich Neu und Alt



Vergleich Neu und Alt (Graustufen)



SWP-Aktuell

SWP-Aktuell nutzt exakt dieselben Formatvorlagen wie die Studien.

- Kapitelüberschriften werden jedoch nicht eingesetzt
- Entrefilets wären zu diskutieren



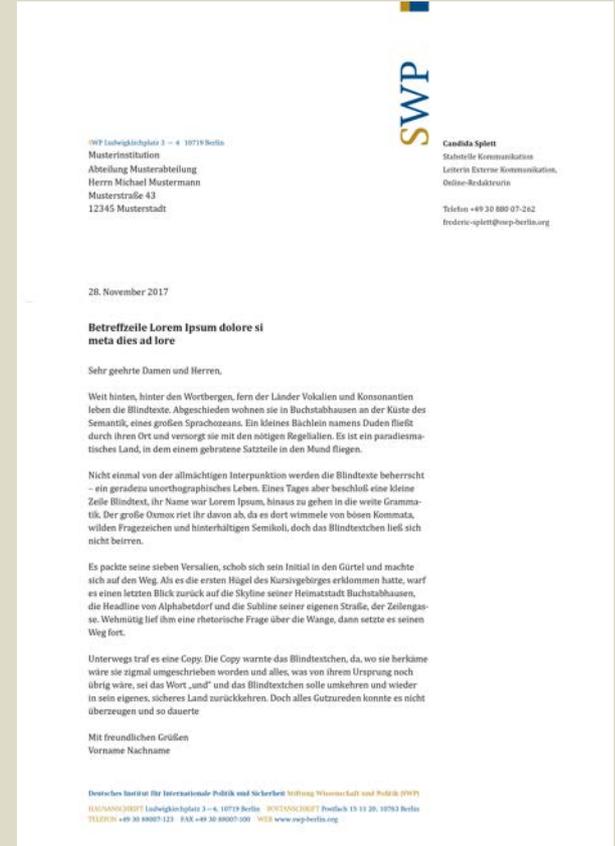
Anwendungen

Vorlagen des täglichen Geschäfts

Briefbogen

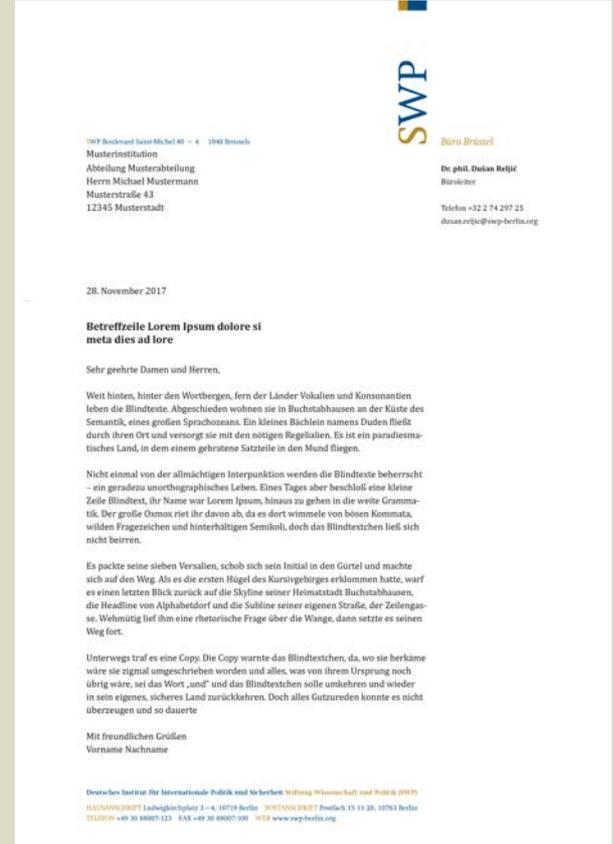
Die Vorlagen des täglichen Geschäfts verwenden die Cambria als Textschrift.

- Das SWP-Logo steht rechts oben nach links versetzt.
- Daneben die Ansprechperson mit entsprechenden Kontaktdaten
- Die Satzbreite wird durch die Position des SWP-Logos begrenzt, um nicht zu lange unlesbare Textzeilen zu bekommen.
- Firmierung, Hausanschrift sind am Fuß des Bogens vorgedruckt.



Variante „Büro Brüssel“

Für das Brüsseler Büro wird über der Ansprechperson die Zeile „Büro Brüssel“ vorgedruckt.



Folgebogen

- Auf den Folgebögen entfällt die Ansprechperson
- Das Logo steht entsprechend weiter rechts analog zu der Position auf den Publikationen
- Die Seitenzahl „Seite x von x“ steht links oben

Seite 2 von 2

Welt hinten, hinter den Wortbergen, fern der Länder-Vokalien und Konsonanten leben die Blindtexte. Abgeschieden wohnen sie in Buchstabenhäusern an der Küste des Semantik, eines großen Sprachozeans. Ein kleines Bächlein namens Duaden fließt durch ihren Ort und versorgt sie mit den nötigen Regeltalern. Es ist ein paradiesmatisches Land, in dem einem gebratene Satzsteile in den Mund fliegen.

Nicht einmal von der allmächtigen Interpunktoren werden die Blindtexte beherrscht – ein geradezu unorthographisches Leben. Eines Tages aber beschloß eine kleine Zeile Blindtext, ihr Name war Lorem Ipsum, hinaus zu gehen in die weite Grammatik. Der große Dumax rief ihr davon ab, da es dort wimmelte von bösen Kommas, wilden Fragezeichen und hinterhältigen Semikolons, doch das Blindtextchen ließ sich nicht beirren.

Es packte seine sieben Versalien, schob sich sein Initial in den Gürtel und machte sich auf den Weg. Als es die ersten Hügel des Kursivgebirges erklommen hatte, warf es einen letzten Blick zurück auf die Skyline seiner Heimatstadt Buchstabenhaus, die Headline von Alphabetdorf und die Subline seiner eigenen Straße, der Zeilengasse. Wehmütig ließ ihm eine rhetorische Frage über die Wangen, dann setzte es seinen Weg fort.

Unterswegs traf es eine Copy. Die Copy warnte das Blindtextchen, da, wo sie herkäme wäre sie zügellos umgeschrieben worden und alles, was von ihrem Ursprung noch übrig wäre, sei das Wort „und“ und das Blindtextchen solle umkehren und wieder in sein eigenes, sicheres Land zurückkehren. Doch alles Gutzureden konnte es nicht überzeugen und so dauerte

Mit freundlichen Grüßen
Vorname Nachname

Visitenkarten

Pflichtangaben

- Name, ggf. Titel, Dienstgrad (jetzt größer gesetzt)
- Funktion (z.B. Wissenschaftler,...)
- Arbeitseinheit
- Anschrift, Telefon, Mail und URL

Optional

- Social-Media-Präsenzen
- Handynummer
- Fax



SWP

Candida Splett
Dipl.-Pol., Dipl.-Kff (FH)/
B.A. hons

Stabsstelle Kommunikation
Leiterin Externe Kommunikation,
Online-Redakteurin

Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für Internationale
Politik und Sicherheit

Ludwigkirchplatz 3 – 4
10719 Berlin
Tel. +49 30 880 07-275
Handy +49 171 123 456
candida.splett@swp-berlin.org
www.swp-berlin.org

Einladung

Beispielhaft eine klassische persönliche Einladung mit Angabe der Adresse als klassischer Brief



Einladung für digitalen Versand

Hier kann die Adresse (inkl. Absenderzeile) durch eine Kapitelüberschrift ersetzt werden.

- Denn alle Vorlagen besitzen den gleichen Grundstock an Formatvorlagen, den auch die Publikationen wie Studien und Aktuell nutzen.



Agenda

Anhand der Agenda beispielhaft gezeigt, wie die verschiedenen Formatvorlagen für die Erstellung der einzelnen Papiere genutzt werden können.

- Die Kapitelüberschrift bezeichnet das Papier – hier „Agenda“
- Zwischenüberschriften dienen der Gliederung
- Einfache Tabellen können z.B. einen zeitlichen Ablauf auszeichnen.

Agenda



Sommerkolloquium 2017 SWP
der Stiftung Wissenschaft und Politik, ihrer Freundinnen
und Freunde und Alumni

**Ungeplant bleibt der Normalfall: Der Umgang mit Risiken und
Ungewissheiten in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft**

21. Juni 2017, 17.00 – 18.30 Uhr
Stiftung Wissenschaft und Politik, Ludwigsikirchplatz 3–4, 10719 Berlin

17:00	Begrüßung <i>Prof. Dr. Volker Perthes, Direktor</i>
17:15–17:45	Foresight by default: Warum wir keine Prognosen machen und dennoch (besser) vorbereitet sein wollen <i>Dr. Lara Breuss, Wissenschaftler der SWP-Forschungsgruppe Amerika</i>
17:45–18:15	Der Umgang mit Risiken: (Was) Kann die Politik von der Wirtschaft lernen? <i>Dr. Nikolaus von Bomhard, Präsident des Stiftungsrats der SWP</i>
18:15–18:30	Absehbare und nicht absehbare Überraschungen: Russland, die EU, und die "gemeinsame Nachbarschaft" <i>Dr. Sabine Fischer, Leiterin der SWP-Forschungsgruppe Osteuropa und Eurasien</i>
18:30	Ende des Kolloquiums anschließend: Sommerfest im Garten der SWP

Bei allen SWP-Veranstaltungen gilt die Chartern-Nisus-Regel. Entsprechend ist den Teilnehmer/innen die freie Verwendung der erhaltenen Informationen unter der Bedingung gestattet, dass weder die Identität noch die Zugehörigkeit von Redner/innen oder anderer Teilnehmer/innen preisgegeben werden. Das Abfertigen von Video-, Audio- oder Fotoaufnahmen sowie Aktivitäten in den sozialen Medien sind aus Gründen der Vertraulichkeit während unserer Veranstaltungen nicht zulässig.

Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit, Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)
HANSBROCKHAUSEN Ludwigsikirchplatz 3–4, 10719 Berlin | BUNDESVERSAMMLUNG Postfach 15 11 20, 10763 Berlin
TELEFON +49 30 88007-123 | FAX +49 30 88007-500 | WEB www.swp-berlin.org

Teilnehmerliste

Teilnehmerliste



Titel der Veranstaltung
ist auch zweizeilig möglich

Ort, Datum

1 Dr. phil. Petra Galle, Wiss. Dok. Leitung Informations- und Wissensmanagement, Fachinformationsmanagement und Bibliothek	2 Major I.G. Rayk Hahnlein, Dipl.-Pol., M.A. Sicherheitspolitik
3 Fregattenkapitän Wolf Kinzel, Dipl.-Kfm. Naher / Mittlerer Osten und Afrika	4 Dr. Frédéric Krumbein Forschungsgruppe Asien, Arbeitskreis Europäische Integration e.V.
5 Barbara Schmetz, Dipl.-Ing., Wiss. Dok. Fachinformationsverbund und Systemverwaltung	6 Candida Splett, Dipl.-Pol., Dipl.-Kfz. (FH) / R.A. hons. Stabstelle Kommunikation

Antwortfax

Antwortfax

Bitte schicken Sie dieses Formular baldmöglichst zurück an:
(Name) Stiftung Wissenschaft und Politik, Ludwigkirchplatz 3-4, 10719 Berlin
Fax: 030 88007-100

Der Titel der Konferenz

Datum

Ich nehme teil

Ja Nein

Ich nehme am Dinner teil

Ja Nein

Ich benötige Hotelbuchungen

Ja Nein

Daten (bitte in Druckschrift)

Name:

Funktion:

Institution:

Adresse:

Telefon:

Fax:

E-Mail:

Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit, Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)
HANSBÜCKERTSTRASSE 1-4, 10719 BERLIN | BÜROSTADT BERLIN | Postfach 15 11 20, 10763 BERLIN
TELEFON: +49 30 88007-113 | FAX: +49 30 88007-100 | WEB: www.swp-berlin.org

Reisekostenabrechnung

Reisekostenabrechnung



Konferenz: _____
Datum: _____
Name: _____
Institution: _____
Adresse: _____
E-Mail: _____
IBAN: _____
SWIFT/BIC: _____

Reisekosten

(Taschengeld sind nur aus zwingenden Gründen erstattbar, d.h. insbesondere dann, wenn das praktische Erreichen durch öffentliche Verkehrsmittel nicht gewährleistet ist oder wenn die Kosten für die Taxistatue auf Höchlich zu anderen verfügbaren Verkehrsmitteln geringer sind. Ortsunbekanntheit und ungünstige Witterungsverhältnisse sind keine tragfähigen Gründe.)

Reisekosten werden nach den Grundsätzen des Bundesreisekostengesetzes (BRKG) erstattet. Eine Erstattung kann nur gegen Vorlage aller Originalbelege und der Boarding Cards erfolgen sowie nur innerhalb von sechs Monaten nach Beendigung der Konferenz.

Stiftung Wissenschaft und Politik
z. H. Frau Carolline Braun
Ludwigkirchplatz 3-4, 10719 Berlin

Datum Unterschrift

Für internen Gebrauch:
Titel:
OW-Nummer:

Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit, Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)
HANSBÜCKERT Ludwigkirchplatz 3-4, 10719 Berlin BIC: SWPDE33HAN Postfach 15 11 20, 10776 Berlin
TELEFON: +49 30 88007-123 FAX: +49 30 88007-500 WEB: www.swp-berlin.org

Partner

Einsatz von Kooperationslogos

SWP-Aktuell

Positionierung von Partnerlogos unter den Autoren

© Stiftung Wissenschaft und Politik, 2017

Alle Rechte vorbehalten

Das Aktuell gibt die Auffassung der Autorin wieder

SWP
Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit

Lothflichplatz 24
10719 Berlin
Telefon +49 30 880 07-0
Fax +49 30 880 07-100
www.swp-berlin.org
swp@swp-berlin.org

ISSN 1611-4364

sche Rhetorik unter mizrachischen Aktivisten salonfähig geworden.

Partei politics: Mit großer Wahrscheinlichkeit wird im Vorfeld der nächsten Wahlen sichtbar werden, dass die Mizrachim an Bedeutung gewonnen haben. Zu erwarten ist, dass auch linke Parteien Kandidaten mizrachischer Abstammung auf ihre Listen setzen und sich außerdem sozioökonomischer und kultureller Belange der Mizrachim annehmen werden. Die »Mizrachisierung« der Parteienlandschaft könnte langfristig das Monopol von Shas auf ethnische Repräsentation gefährden. Weil die Mizrachim ein neues, gestärktes Selbstbewusstsein besitzen, ist das identitätsstiftende Image des mizrachischen Underdogs bei dem Votum für eine politische Partei nicht mehr ausschlaggebend.

Auch Tor HaZahav hat das Potential, im Vorfeld der nächsten Wahlen zur Partei zu werden; ihre Vertreter könnten sich aber auch als Kandidaten bestehender Parteien aufstellen lassen. Da sich die Gruppe bislang nur zu innenpolitischen Dynamiken konkret geäußert hat, kann sie derzeit – in der Tradition eines »israelischen Eskapismus« – in der Mitte verortet werden: Wie Yehi Ahd und Kalam wäre sie eine jener Parteien, die ihren politischen Schwerpunkt nicht auf den Nahostkonflikt legen, um Wähler im Zentrum anzusprechen, die dieses Konfliktes überdrüssig sind. Dadurch würde Tor HaZahav zudem die überwiegende Zahl der mizrachischen Wähler, die traditionell für Sicherheitspolitik stimmen, nach wie vor dem Likud überlassen. Damit würde Tor HaZahav die Fragmentierung des Zentrums vorantreiben und eher auf Stimmen von links als von rechts aus sein.

Nahostkonflikt: Die Auseinandersetzung zwischen Mizrachim und Aschkenasim hat bislang keine erkennbaren Auswirkungen auf den Nahostkonflikt, obgleich dieser

Konflikt im innerisraelischen Machtkampf instrumentalisiert wird. Ophir Toubul, Mitbegründer und treibende Kraft von Tor HaZahav, gibt explizit den »weißen linken Aschkenasim« die Schuld am Scheitern des Friedensprozesses. Indem die Aschkenasim im Nahen Osten die Position des »Outsiders« eingenommen hätten, die Position säkularer Europäer in der Levante, würden sie einen Keil zwischen Mizrachim und Arabern treiben. Dabei müssten sich die beiden Gruppen auf der gemeinsamen Basis der Spiritualität und der Verehrung heiliger Stätten eigentlich verstehen.

Diese Aussagen entsprechen den verbreiteten mizrachischen Ansichten, denen zufolge die Vertreibung der Palästinenser, die Kriege, die Besatzung sowie die Stagnation des Friedensprozesses den Aschkenasim anzulasten seien.

Doch obwohl sich die »neuen Mizrachim« als die besseren Vermittler im Nahostkonflikt darstellen und betonen, dass sie mit den Arabern gemeinsame Wurzeln teilen, konzentrieren sie sich bislang ausschließlich auf die Festigung der eigenen Position in der israelischen Gesellschaft und auf deren »Mizrachisierung«.

Ab Ergebnis bietet der geführte Identitätsdiskurs der konfliktintensivsten Bevölkerung eine Plattform für die Auseinandersetzung mit dem »Arabischen« innerhalb des Judentums. Und dabei zwingt er sie nicht dazu, sich mit dem unmittelbaren palästinensischen Nachbarn – und arabischen Israelis – auseinanderzusetzen. Gleichzeitig gibt es keine Anzeichen dafür, dass palästinensische Wortführer mizrachischen Partnern den Vorzug vor aschkenasischen Partnern geben würden.

Die »Orientierung« bzw. »Mizrachisierung« Israels hat also einerseits noch keine erkennbare Auswirkung auf den Nahostkonflikt, andererseits dient er den Mizrachim als Bezugspunkt für innenpolitisches Tausziehen.

Bitte Anmerkungen im WissenschaftlerIn im Projekt einbringen in einem konfliktfreien regionalen und globalen Umfeld. Insofern Entwicklungen, Sicherheitspolitik und Außenbeziehungen. Das Projekt ist in der SWP-Forschungsgruppe Naher / Mittlerer Osten und Afrika angesiedelt und wird vom Auswärtigen Amt gefördert.

SWP-Aktuell 17
März 2017

Zelle mit freundlicher Unterstützung von

Kooperationslogos

Kooperationslogos

Kooperationslogos

SWP-Studie

Positionierung von Partnerlogos auf der U4



„Tägliches Geschäft“

Bei gleichwertigen Partnern

- Satz des SWP-Logos nach links
- Kooperationslogos daneben

Bei nachgeordneten Partnern

- Kooperationslogos am Fuß des Dokuments

The image shows a document header and agenda for the Summer Colloquium 2017 SWP. The header features the SWP logo on the left and three grey boxes containing the text 'Kooperationslogos' on the right. Below the header is the title 'Agenda' in a large, bold, orange font. The main content of the agenda is in a smaller, black font and includes the following information:

**Sommerkolloquium 2017 SWP
der Stiftung Wissenschaft und Politik,
ihrer Freundinnen und Freunde und Alumni**

Ungeplant bleibt der Normalfall:
Der Umgang mit Risiken und Ungewissheiten in Politik,
Wirtschaft und Wissenschaft

21. Juni 2017, 17.00 – 18.30 Uhr, Stiftung Wissenschaft und Politik,
Ludwigkirchplatz 3-4, 10719 Berlin

17.00 Uhr: **Begrüßung**
Prof. Dr. Volker Perthes, Direktor

**Foresight by default: Warum wir keine Prognosen machen und dennoch
(besser) vorbereitet sein wollen**
Dr. Lars Brzusis, Wissenschaftler der SWP-Forschungsgruppe Amerika

Der Umgang mit Risiken: (Was) Kann die Politik von der Wirtschaft lernen?
Dr. Nikolaus von Bomhard, Präsident des Stiftungsrats der SWP

**Absehbare und nicht absehbare Überraschungen: Russland, die EU,
und die "gemeinsame Nachbarschaft"**
Dr. Sabine Fischer, Leiterin der SWP-Forschungsgruppe Osteuropa und Eurasien

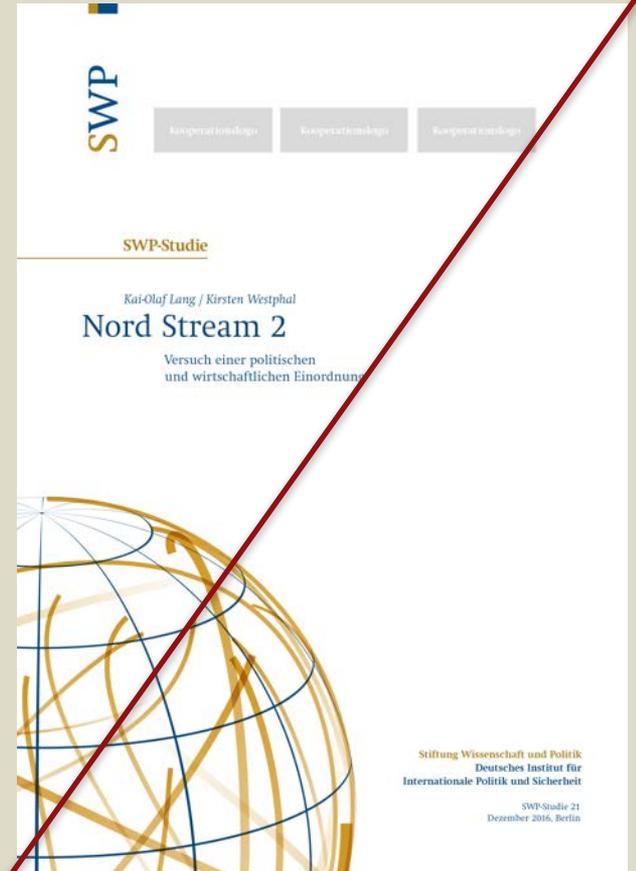
18.30 Uhr: **Ende des Kolloquiums**

anschließend:
Sommerfest im Garten der SWP

Auf dem Studien-Titel

Nicht zu empfehlende Variante

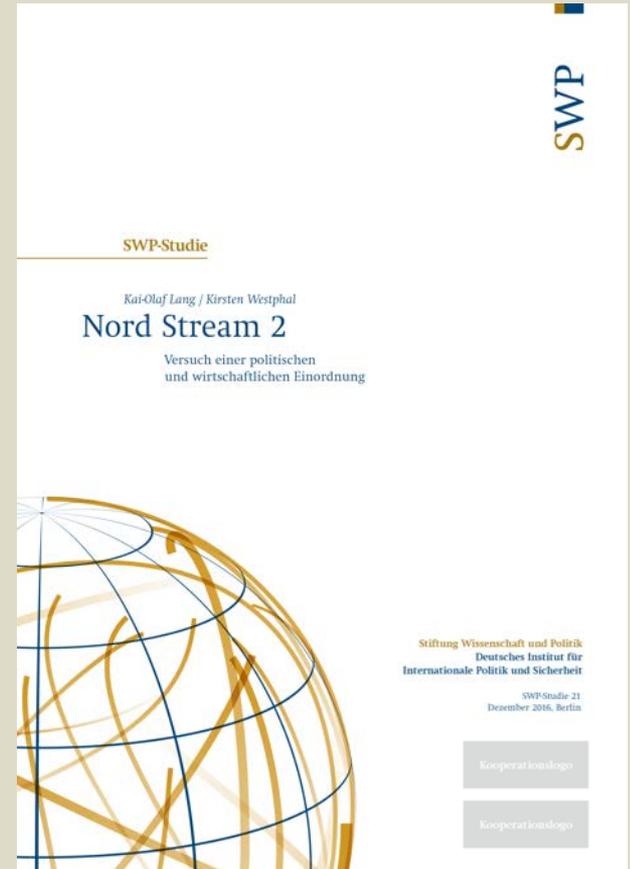
- Logos analog zu den Vorlagen für das tägliche Geschäft nach oben setzen



Auf dem Studien-Titel

Das „höchste der Gefühle“

- Logo rechts unten auf die Seite



Externe Anwendung

Das SWP-Logo

auf Veröffentlichungen Dritter

Rückblick auf das Logo

Auf Veröffentlichungen der SWP selbst wird das Logo wie zuvor beschrieben mit Logoreiter und entsprechend positionierter Firmierung gesetzt.

Die Gestaltungsart ist auf Veröffentlichungen Dritter nicht realisierbar.



Logo für externe Anwendungen

Herausgegeben wird entweder das Logo mit der Firmierung bei ausreichend großen Anwendungen oder das Logo ohne Firmierung

- Der Reiter entfällt
- Es werden Logos in den üblichen Dateiformaten und Farbigkeiten zur Verfügung gestellt.

The logo consists of the letters 'S', 'W', and 'P' stacked vertically. The 'S' is gold, the 'W' is blue, and the 'P' is gold. The letters are in a serif font.

Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für Internationale
Politik und Sicherheit

The logo consists of the letters 'S', 'W', and 'P' stacked vertically. The 'S' is gold, the 'W' is blue, and the 'P' is gold. The letters are in a serif font.

Stiftung Wissenschaft und Politik
German Institute for International
and Security Affairs

The logo consists of the letters 'S', 'W', and 'P' stacked vertically. The 'S' is gold, the 'W' is blue, and the 'P' is gold. The letters are in a serif font.

Fotografie

Bildkonzept

Wie Bildmaterial eingesetzt wird

Print-Publikationen

- Einsatz des Key-Visuals auf dem Titel
- Karten, Infografiken im Innenteil

Weitere Anwendungen wie z.B. www.swp-berlin.org

- Einsatz von „Stills“ aus den bestehenden Motiven
- Einsatz von neuen abstrakteren Fotografien für die Themendossiers
- Einsatz von Icons (wie z.B. Druck-Icon, Social-Media, Download,...)

Übersicht

Detail



Übersicht



Detail



Übersicht



Detail



Fazit

Das wird besser

Das wird besser

- **Stärkung der Marke SWP**

Eigenständigkeit durch die Drehung – Stärkung durch den Reiter – Positionierung auf Publikationen – Stärkere Sprachunabhängigkeit durch die Trennung zur Firmierung – Stützung durch Visual

- **Mehr Lesefreundlichkeit und Transmedialität**

Online ist nicht Spiegelung von Print, sondern hat ein eigenständiges Design – Anbieten von Lese-Einstiegen – Stärkere Strukturierung durch größere Überschriften – Klarer Einsatz von Farbe – Mehr Grafiken und Karten

- **Vereinfachung der Arbeitsabläufe durch Korrespondenz- und Hausschrift**

Klare Trennung zwischen außen und innen

- **Konsistenz und Klarheit**

Erstellung eines knappen klaren Online-CD-Manuals – Lösungen Kooperationslogos, Farben für Infografiken u.ä.

Vielen Dank!

neueshandeln

Kommunikation
für gesellschaftliche
Themen



Büro Berlin

Luisenstraße 46, 10117 Berlin
Tel. (030) 2 88 83 78-0
Fax. (030) 2 88 83 78-28
berlin@neueshandeln.de



Büro Köln

Lindenstraße 20, 50674 Köln
Tel. (0221) 160 82-0
Fax. (0221) 160 82-24
koeln@neueshandeln.de